Teil

II von III

‘Im Norden!‘

von Blattnicksele über **Jokkmokk** nach Kiruna, auf die Insel **Senja,** dann die **Vesteralen** und **Lofoten.** Über Bodø auf die RV17 und auf dieser südlich, bis kurz vor **Nesna**

10 ½ Wochen bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; Mai – August 2018

www.**steinReich-Zufikon.ch**

Dienstag, 19.6. Wir erwachen ohne Sonnenschein! Sind an einem so schönen Ort aber das Wetter macht nicht mit. Das ist sicher die Revanche weil es gute 3 Wochen üppig mitspielte. Wir tragen's mit Fassung, v.a. muss man immer auch das Positive sehen; **wenn's schüttet hat's viel weniger Moskitos**. Hansruedi erzählt von gestern Abend, als Kalo während des Nachtessens, allein im Auto, die **Türe** etwas ab**änderte**, weil ihm offenbar langweilig war … und sie zur Schadensaufnahme diese anschliessend etwas länger offen liessen, als für gewöhnlich … und dann im Laufe der Nacht über 30 Blutsaugern nachstellen und diese eliminieren mussten … Immer dachten, ‚dieser' wäre der Letzte, bis es wieder irgendwo summte.

Wir absolvieren einen viel kürzeren Spaziergang als sonst, denn wir beherbergen ja sogar zwei Exemplare der Tierrasse, die gerne etwas vor sich müffelt, wenn deren Fell nass ist … und im Haus mag das ja noch angehen, im Auto dagegen … Bis um 10 Uhr versuchen wir nochmals Kontakt zur Schweiz herzustellen. Diesmal würde zwar in **Skype** die Kamera funktionieren, dafür fehlt einseitig der Soundteil. D.h. wir sehen zwar meinen Vater und hören ihn auch, für ihn hingegen sind wir, was wir sonst selten sind, nämlich **tonlos**. Wir gestikulieren in der Art, dass ‚es' halt jetzt nicht geht, wollen und müssen aber weiter. Stellen drum die Bemühungen ein, entsorgen Grau- und ‚Schwarz'-wasser in einen Schacht, während die Copilotinnen das Finanzielle an der Rezeption regeln.

Mal schaffen wir das Feuchte mit der Intervallschaltung von der Frontscheibe, mal braucht es mehr. Über **Sorsele** und **Arvidsjaur** schaffen wir es, bei ständig tropfender Umgebung bis nach Jokkmokk; **Jokkmokk …!** Jokkmokk sehen und sterben!?

Das Erreichen des rund 8 Kilometer vor dem obgenannten Dorf gelegenen **Polarkreises** stellten wir uns als etwas Spezielles vor, etwas das sich tief einprägt. Aber das Vorgefundene wird das leider nicht schaffen ... Auf einer Strassenseite ist es seemässig nass, auf der anderen existiert ein kleiner Parkplatz und etwas oberhalb ein ‚**Restaurang**' welches mit grossen Aufschriften auf dem Dach auf sich hinweist. U.a. kann man sich dort nicht nur verpflegen sondern auch **ein Zertifikat kaufen**, dass man hier war und den Schritt rüber gemacht hat. Wir bestaunen die grossen Info-Tafeln entlang dem Parkplatz und

lesen die Abhandlungen über das Phänomen ‚Polarkreis', hinterfragen auch die Aufschichtung von ein paar Böllersteinen wo ein Hinweis, was genau dessen Aufga-

be sein soll, fehlt; merken, dass trotz Regenjacke die Kleider drunter nass und nässer werden und **haken den Polarkreis ab** aus unserer To-Visit-List.

Wir fahren in den Ort ein und wollen volltanken. Die Station gleich rechts an der Dorfeinfahrt ist gut besucht, es hat sich davor sogar eine Womo-Schlange gebildet. Wir erkennen zwar, dass an den Säulen ein Papier hängt, können es aber natürlich aus Distanz nicht lesen. Also beschliessen wir erst Essbares zu posten und dann nochmals auf die Dieselsache zurück zu kommen. Im **ICA** hat es ebenfalls eine Schlange an der Kasse, irgendetwas daran wird revidiert. Wir füllen unsere Wägelchen und stimmen dabei immer etwas ab, was wir wann kochen könnten und wer dazu was aus den Gestellen nehmen soll. Beim Fleisch merken wir einmal mehr, dass wir noch immer nicht wissen, wie der schwedische Name für **Elch** lautet …. Hmmm. Beim Schweinischen existieren überall Etiketten-Aufdrucke mit einem fröhlich grinsenden Schwein, kann man das nicht mit allen Angeboten so halten? Gibt es keine grinsenden Elche?

Im zweiten Anlauf an der Tanke ist die Warteschlange kleiner und wir schaffen es neben eine Säule zu fahren. Daran hängt ein A4-Wisch der auf 2 Zeilen irgendwas in Schwedisch erklärt und darunter der kurze Vermerk für die, die das nicht verstehen: **Only cash!** Aha, das ist's was die Schlange verursachte … nachdem ich endlich kapierte, dass man hier, auch wenn ein Shop zur Anlage gehört, trotzdem meist die Karte direkt in die Säule stecken muss, scheint das also heute nicht zu gehen. Wir checken drum im Land, wo man sogar Kaugummis mit der Kreditkarte einkauft, unseren Bargeldvorrat und sehen, dass es reichen müsste, und wir diese Kronen sowieso nicht mehr lange brauchen können.

Wir haben sogar noch so viel, dass wir auch den Diesel der schon fast kronenaber deswegen nicht zahnlosen Freunde finanzieren können. Und sind bald froh wieder aus dem Strassengewusel raus zu kommen. HR hat den **Laponia**-Stellplatz ausserhalb der Stadt, mit schöner Seesicht, evaluiert. Wir fahren hin, stellen uns da auf und halten's nochmals fest; **Heute regnet es nur einmal, dafür anhaltend den ganze Tag!** Auch diesmal gibt's keinen ausgedehnten Spaziergang für die Fellträger … denn es hat ausserhalb des Areals einfach nichts, wo man seine Beine vertreten könnte. **Kein Fuss- oder Veloweg**, auch nicht auf der anderen Strassenseite, wo ein jetzt geschlossenes ‚Restaurang' herum steht.

Inzwischen stürmt es sogar, das Öffnen der Autotüren muss mit Bedacht erfolgen, nur zu leicht reisst es einem diese sonst aus der Hand … was normalerweise sehr unschöne Folgen für die Tür und Karosserie hat …

Wir köpfen **eine Flasche Prosecco und** stossen auf den **Polarkreis** an. Warten, checken Wetternews. Tatsächlich finden wir gegensätzliche Ansichten, eigentlich sollte es morgen, oder doch nicht? Im Norden noch schlimmer … noch einige Tage so. Je nach Quelle kann man alles haben.

Wir machen eine Schüssel ‚Lindegger'-Salat und wärmen die Sauce-Bearnaise vor, im anderen Mobil wird ein Filet zu pfannentauglichen Stücken geschnitten und gebraten. Gegen 19 Uhr trauen wir uns die Sachen zusammenzuführen und tafeln in der **Casa Schellhaas**, bei orkanartigen Winden draussen, wieder mal ziemlich gediegen, …. Das i-Tüpfli ist ein Schoko-Mousse-Dessert aus dem Plastikkübeli.

Nach dem Essen hält uns der Respekt vor der norwegischen Grenze, die wir bald überqueren wollen, an, die hochprozentigen Vorräte stark abzubauen … bekanntlich soll dort ja im Gegensatz zu Schweden (wo es tatsächlich kein geschriebenes Limit geben, sondern dem Grenzwächter anheimgestellt sei, zu beurteilen, ob er die ihm gezeigte Menge an Flaschen als ‚**Eigenbedarf**' akzeptiert oder nicht) die Toleranz nicht sehr gross, **die Bussen dafür umso höher** sein.

Da wir nur 3 Meter nebeneinander parken finden wir trotzdem sicher nach Hause und bekommen nicht mehr viel mit; es hudelt und strätzt ‚Katzen vom Himmel'.

Mittwoch, 20.6. Wir können's kaum glauben; am frühen Morgen drückt die Sonne durch, dunkelblauer Himmel, neben uns der See und alles funkelt. Das einzige was stört ist der **immer noch starke Wind**. Nichtsdestotrotz wird Drohni startklar gemacht, auch das Fliegen bei/mit Wind will

ja schliesslich gelernt werden. Und sie kommt prompt heil zurück.

Wir sind wieder auf der **E45** unterwegs, die allerdings ab und zu auch nur noch mit **E10** angeschrieben ist. Grad nach dem Start ist sie sehr gut ausgebaut und breit, ein paar Kilometer später kann das wieder total anders sein. Also kaum noch 2 spurig und mit gravierenden Fahrrillen. Aber dass man das, was man ja irgendwie gewohnt ist, nicht richtig zu schätzen vermag, bemerken wir etwas später … In der Gegend von **Gällivare** nämlich … wird die Strasse brutal saniert … **über knapp 20 Kilometer fehlt der Asphalt gänzlich**, im besten Fall fährt man noch auf gewalztem Kies oder, ganz ungünstig, einfach auf dem nackten Strassenbett, mal erdig, mal mit groben Steinen … mehr als 25 – 30 Km/h liegen nicht mehr drin und die Sache gestaltet sich sehr staubig. Heute wo die Feuchtigkeit durchaus willkommen gewesen wäre, regnet es nämlich nicht.

Unser Weg führt Richtung der norwegischen Grenze, über **Kiruna**. Eine wohl wegen des gefundenen Eisenerzes gegründete oder mindestens gross gewordene Stadt. Wenn man in sie einfährt sieht man am Horizont auf einer Bergkuppe ein hohes, schlotähnliches Gebäude und erkennt dann, dass alles was am Hang darunter liegt, und es ist ein Hang von ein paar hundert Metern Höhe, Abraum aus dem Berg sein muss. Gewachsen über … Jahrzehnte.

Wenn man die Stadt besuchen will, kommt eigentlich nur das **Camp ‚Ripan'** in Frage. Es liegt (knapp 1 Kilometer bis zum Zentrum) recht zentral und bietet genügend grosse Parzellen. Für WIFI-Genuss muss man allerdings bis zur Rezeption hochgehen. Wir belegen die uns zugewiesenen Plätze und machen uns klar für einen Erkundungs-Trip. Tja, den **Charme der Stadt**, falls sie mal einen hatte, **finden wir nicht auf Anhieb**. Da noch Kronen übrig sind, wird aber dennoch das eine oder andere Souvenir erstanden. Da der Einkauf von solchen Nippes bekanntlich nicht mein Ding ist, darf ich währet dessen jeweils auf unsere drei Hunde aufpassen.

Alle Nachbarn auf dem Camping haben ein **A4-hoch** grosses, in Plastik ein laminiertes Stück Papier auf dem GROSS ihre Platznummer steht, auf dem Armaturenbrett liegen oder in einem Seitenfenster eingeklemmt, ausgestellt. An einer **Nummer 16** lag meine allererste Wohnung! Mein Blick schweift nostalgisch zu unserer Frontscheibe … Hmmm, **alle haben so eine Nummer, ausser wir!** Und ich hab doch das Blatt nach Erhalt von der Rezeption ebenfalls auf die Armaturen vor dem Steuerrad gelegt (und HR hat das sogar gese-

hen), **wo ist es denn jetzt**, es kann sich doch nicht in Luft … ? Nein, in **Luft** wohl

nicht, aber es könnte in den **Lüftungsschlitz** zwischen Scheibe und Armaturenbrett abgerutscht sein. Mangels riesiger Pinzette komm ich da aber niemals ran … wir werden morgen bei der Abreise also wohl etwas erklären müssen …

Als es immerhin etwas dämmert, machen wir uns Verpflegungsgedanken, stimmen ab, dass es heute ein weiteres Mal ‚**Tortillas**‘ geben soll. HR brät Fleisch, wir machen Salat und entkorken italienischen Wein aus dem Kellerfach. Während wir geniessen zieht der für heute erste Regenschauer über uns weg. Dank WLAN haben wir Wetterprognosen für die **Lofoten**, **Senja** und **Tromsø** eingeholt. Alle lauten grad nicht in der Art, wie wir uns das gewünscht hatten. Wir hoffen, dass sich die Wetterfrösche einmal mehr ‚richtig‘ irren.

Donnerstag, 21.6. Schon früh am Morgen hören wir wie’s am längsten Tag des Jahres schäbig auf’s Dach tropft. **Das schlechte Wetter grabscht wieder nach uns!** Wir bereiten die Ver- und Entsorgung vor, ich stelle die Dieselheizung ein um unsere Frontscheibe vom Beschlag zu befreien … und was finde ich da, hinter der Abdunkelung des Seitentürfensters zur Linken? Erraten, **die grosse Nr. 16**. Sie ist also (Troll-sei-Dank, den man weiss nie, was sie dort hätte anrichten können) **nicht** unter der Scheibe **im Nirwana** verschwunden. **Errare humanum est**.

Wir peilen die E10 an und unser TomTom beweist gleich mal wieder, wie gut es jede Gegend kennt, denn die Hauptstrasse wird, wir glauben’s dem Gerät, auf dem kürzesten Weg erreicht, auch wenn dieser sich zuerst durch zwei enge Wohnquartiere hindurch austobt. Unsere Strasse ‚in den Norden‘ ist noch schmaler geworden aber gut unterhalten. Um halb zwölf wird der Frühstückshunger sehr mächtig und wir halten in einer Bucht an. Nach der Stillung des primären Bedarfs sitzen wir zusammen und gehen Möglichkeiten durch. Da wir nicht viele haben ist die Sitzung kurz. Wir beschliessen bis nach **Narvik** zu fahren und dort bis morgen auszuharren. Vielleicht bessert sich die Witterung ja doch …

Aber es regnet und regnet, leider auch immer noch, als wir uns der Grenze nähern. Die Gegend mit ebenfalls vielen Seen und sogar reissenden Flüssen, mit zig Wasserfällen vom nahen Berg zur Linken, aber immer weniger Bäumen, mal eher sogar

einer Steppe ähnelnd, wäre bei gutem Wetter Grund für diverse Fotohalte. Die Felsen (auch Schären?) nehmen überhand, sie glänzen (vor Nässe) und wir entdecken sogar noch vorhandene Schneeresten. Das Aussenthermometer fällt auf inzwischen **nur noch ganze 5 Grad**.

Dann kommt der grosse Moment; die **norwegische Grenze** mit zwei Spuren. Links die **‚Grüne'**. Wenn man sie wählt heisst dass, das man nichts mitführt und auch nichts zu deklarieren hat. **Wir wählen aber die Rote, stehen zu unseren Hunden**. In diversen Quellen wird einem dringend geraten, man müsste seine Tiere **unbedingt unaufgefordert deklarieren!**

HR und ich gehen also rein, ein junger Mann bedient den Schalter, ungleich unfreundlicher als der vor zwei Wochen in Malmö. Er sieht mich, uns, an, fragend … Ich erklär wir hätten zwei Hunde dabei und schiebe ihm die Heimtier-Ausweise über den Tresen. HR macht das gleiche für seinen Beller. Der Zöllner blättert hin und her, sucht den Eintrag von wegen der Verabreichung des **Entwurmungsmittels** von ‚**Milbenmax**', findet ihn, prüft das Datum und **checkt** mit seiner Armbanduhr, **ob die Frist gewahrt ist**. Denn man hat ab der tierärztlich zu bestätigenden Entwurmung **nur 1 - max. 5 Tage Zeit** ins Land einzureisen. Dann schiebt er unsere Papiere wieder zurück, wir können gehen … Offensichtlich wird nicht registriert ob man eine Deklaration machte … was heisst, dass man sich etwas versch… vorkommt.

Nach dem Passieren des Schlagbaumes halten wir kurz an; Zeit für ein Erinnerungsfoto, wir sind jetzt, eine Strassentafel bestätigt es unzweideutig, in **Norge**. Weils unvermindert regnet bleibt aber niemand auch nur einen Moment zu lange draussen. Auch ich gehe schnell zu unserem Auto zurück, überfliege es routinemässig im Profil und seh was, was mir gar nicht gefällt: In der Nähe der Vorderachse hängt nämlich was tief runter. Normalerweise würd ich, Hose hin oder her, sofort auf den Boden knien und den Umstand checken. Aber so … 5 Grad, schlechter Belag, überall Pfützen … **da ist guter Rat schon nicht mehr billig**. Andererseits, wenn das, was da so runterhängt, irgendwo streifen sollte … ist nicht absehbar, was dadurch alles kaputt gehen könnte. Meine inneren Stimmen streiten; die mit den Hörnern und der Gabel, meint, wenn wir bis hierhin kamen, kann's nicht so schlimm sein. Die andere, die mit dem Heiligenschein über der Glatze, sieht das völlig anders; nach ihr haben wir absolutes Glück, das wir jetzt noch gehalten haben. Noch 5 Meter weiter und wir wären **ohne Hydrauliköl in den Bremsen über irgendwelche Klippen in die Tiefe gestürzt!**

Eigentlich ist damit klar, welche siegt; nun für mich die Blache aus dem Kofferraum nimmt, sie ausbreitet und mir so ermöglicht die Schadenursache zu finden (die 2

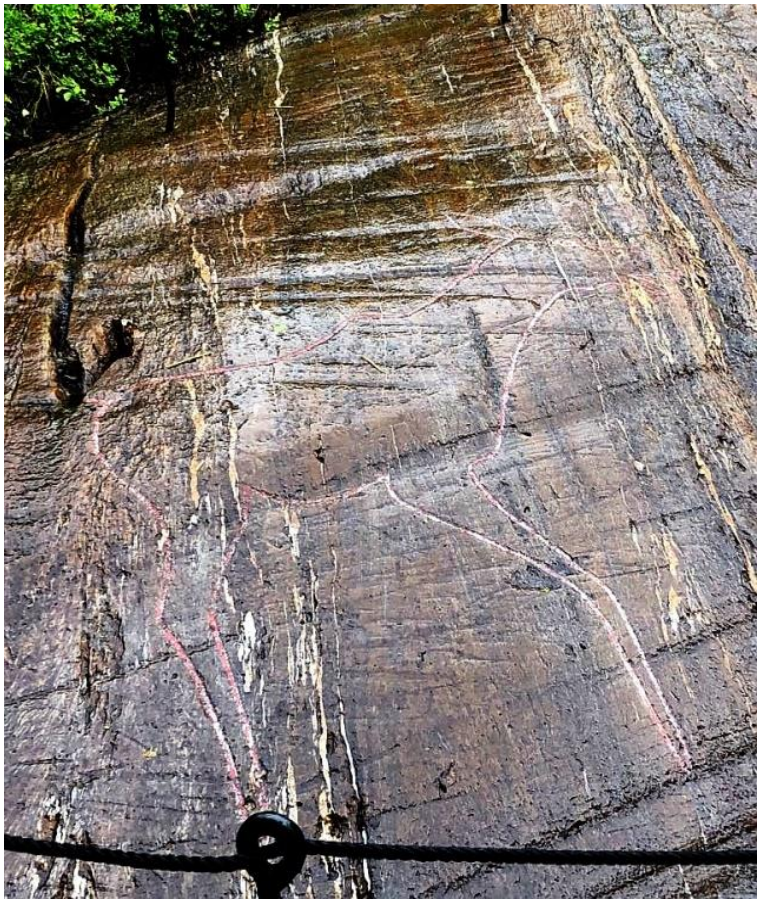
unsereiner genügend grosse Felder noch eine Signalisation die für Klarheit sorgen würde. Will heissen, wir sind mal wieder **bei strömenden Regen auf uns selber gestellt**. Da es aber hier sowieso eng zu und hergeht, klemmen wir uns nah an eine Rabatte, passt … für einen **one-Night-stand** ist das gut genug!

Schläuche die von der Standheizung zur ALDE führen sind aus der Halterung gerutscht). Die **Sicherung**, die nur aus 2 Kabelbindern besteht, kann höchstens als s**uboptimal** bezeichnet werden. Es gelingt, die Leitungen wieder in ihre ehemalige Lage zurück zu drücken und danach mit trockenen Kleidern wieder aufzustehen und weiterzufahren. Inkl. **gutem Gefühl!**

Gute 40 km später, quasi schon vor den Toren der Stadt **Narvik**, überqueren wir eine gewagte Brücke und gewahren ein paar Kilometer weiter, wie eine nochmals viel kühnere ihrer für dieses Jahr noch versprochenen Fertigstellung entgegenfiebert. Zwei riesige Pylonen halten das breite, ausladende Mittelstück in Position. Und an beiden ist je ein Kran befestigt, der diese nochmals um viele Meter überragt; diese zwei Arbeitsplätze dürften zu den **luftigs-t**en im Lande gehören, sind vielleicht sogar Guinessbuch-verdächtig.

Der **Tourist Parking** (nach CC soll es ein Stellplatz für 15 Womos sein) wird gefunden. Aber ausser einem Womo da und einem weiteren am anderen Ende ist die schlecht asphaltierte Fläche von PW's zugestellt. Und man entdeckt auch weder für HR durchforscht die Historie der Stadt und ob's was gäbe, das sich anzuschauen lohnte. Hmmm, **eine Felsmalerei; entstanden vor ca. 5000 Jahren**? Wir wollen nicht so dastehen, als wenn uns ausser dem Essen gar nichts interessiert, resp. uns Bildung völlig wurscht wäre und **melden uns** drum bei ihm **als Teilnehmer des Trips' an**. Gehen im Regen zu viert (plus die Vierfüssigen) mit 3 Schirmen dieses Relikt suchen. Judith hat als einzige adäquate Schuhe an, hat ihre Gummistiefel rechtzeitig ausgemottet. HR trägt immerhin Turnschuhe und nässt diese erst ein, als er im Navi die Wegfortsetzung sucht und dabei eine tiefe Pfütze übersieht. Ariane's Lederschuhe werden ebenfalls nass. Bei meinen Gummisandalen spielts keine Rolle, die passen sich überall an, es ist einfach schweinisch kalt! Knappe 900 Meter sollen es ab Parkplatz sein, sagt sein Navi. Wir bemerken auf dem Weg weitere Unter-

schiede zu Schweden. Nicht nur die E10 hat sich seit der Grenze ziemlich verschlechtert, auch die Möglichkeiten zu Fuss sind hier stark eingeschränkt; Trottoirs gibt es nicht viele; und Kanalisation auch nur auf den grösseren Strassen. Die Hälfte der Zeit spazieren wir in Rinnsalen den Häusern entlang. In einem Villenviertel, nach den letzten Häusern, erreicht man ein Aussichtskänzeli und kann auf die neu entstehende Brücke runtersehen. Gleich daneben führt der Weg, nochmals mit einem Täfelchen ausgeschildert, ins Unterholz. Auf, v.a. jetzt, rutschigem Naturweg, geht es nach unten, der Pfad verschwindet nach wenigen Metern in Bäumen und Sträuchern. Wir bleiben zurück, die noch jüngeren Freunde suchen das Felsbild alleine … und kommen auch bald wieder zurück. Doch, schon etwas frustriert. **Der abgebildete Elch …** ja, **es sei wohl schon einer**, aber man müsste sehr gut hinschauen …und ein Geweih konnte man auch nicht ausmachen ... tja, vor 5000 Jahren sahen die Viecher ja vielleicht auch noch etwas anders aus?



Wir singen zwar nicht, gehen aber weiterhin durch den Regen; mit nassen Füssen, zurück zum Auto und fragen uns, wie viele feuchte Sachen wir wohl noch in unserem ‚Raumbad‘ unterbringen können. Es braucht bei solcher Witterung nicht wirklich viel, bis auch eine gute Ferienstimmung ins Wanken geraten kann. Ein britisches Pärchen hat, als wir ankamen, vis-à-vis parkiert … sie klopft nach ihrem Stadtbummel (oder haben sie auch die Zeichnung gesucht?) bei uns an die Türe, fragt, **ob ich sie verstehen könnte**. Ich bejahe (zwar etwas unsicher, denn wer versteht schon Frauen) und sie fragt, ob wir die Nacht über blieben … sie seien unentschlossen … wenn sie wüssten, dass wir auch …, wäre ihnen viel wohler odr so. Ich beruhige, **we stay here**. Sie atmet auf … so einfach kann man helfen!

Gegen Abend kommt auf dem Parkplatz Betrieb auf. Nachdem er sich mitten im Mittag leerte, wird es jetzt plötzlich wieder voller. Und fast überall steigen offenbar grad volljährig gewordene Mädchen aus … **in schönen blauen Volkstrachten** und eilen, ja rennen (weil’s unvermindert schüttet), Richtung dem grossen Haus ennet dem Platz. Es könnte sich um den Abschlussball oder das Mittsommerfest der hiesigen Uni handeln.

Wir dümpeln, jeder nach seinem Gusto, dahin … bis ‚**er**‘ wieder da ist, **der Hunger**. Unsere Freunde haben auf der anderen Seite der Bahngeleise ein **Pizzeria/Take away** entdeckt, welchem wir nun, diesmal

fast alle mit Gummistiefeln bewaffnet, unsere Aufwartung machen.

Eine junge Angestellte schmeisst den Empfang als wir in den sonst leeren Laden eintreten. Speziell oder gar freundlich begrüsst werden wir nicht. Wir fragen, ob wir uns an einen der zwei Tische setzen und eine Pizza verzehren dürfen. Sie hat nichts dagegen, tut aber auch nichts dafür, wir müssen uns einer auf dem Tresen liegenden Karte selber bemächtigen. Das zieht sich dann so durch; **Selbstbedienung ist hier Trumpf**. Selber Besteck suchen und einheimsen, eigenmächtig eine Cola aus dem Kühlschrank nehmen. Nach dem Kartenstudium wieder aufstehen, zum Tresen rüber wechseln und die Bestellung aufgeben. Dann warten, warten, warten. Wo die Fladen entstehen sehen wir nicht, aber immer mal wieder nimmt das kaum volljährige Fräulein ein gefülltes Blech von irgendwo her (aus dem Keller via Lift?) und zügelt es in einen Karton, der dann in einer Warmhaltestation landet. Wo er etwas später von einer Kurierin wieder rausgenommen, in einer Tasche verpackt und verteilt wird.

Gelegentlich kommen auch andere Hungrige rein, erhalten aus dem gewärmten Schrank einen Karton und gehen wieder ohne das Bares den Besitzer gewechselt hätte … sind offenbar alles Webbestellungen, die direkt abgebucht werden. Uns fällt auf, dass uns niemand grüsst oder begrüsst. Die meisten machen anonyme, gleichgültige Mienen, kaum eine/r gibt sich fröhlich. Sind allenfalls die Pizza's absolut ungeniessbar? Fragen über Fragen!

Nach einer halben Stunde sind wir endlich auch dran, die 30 cm Durchmesser Produkte, wie HR und ich je eine bestellten, werden aus dem Blech auf ein Rattanmättchen gezügelt und uns vorgesetzt. Unsere Frauen haben aber ‚nur' je ein 20 cm Teil bestellt. Diese werden vom Blech in einen kleinen Pizzakarton umdrapiert und der dann auf den Tisch geknallt. Ob und wie man das Teil zum Verzehr aufklappen kann, interessiert natürlich niemanden …

Allerdings; **der dicke Fladen ist nicht unfein**. Die Zutaten schmecken, was wir nicht aufessen mögen, packen wir wieder in die Kartons und nehmen sie als Apéro für morgen mit. Die Prognose vom Mittag stimmt; auf dem Rückweg regnet es (immerhin!) nicht mehr. Wir sind müde, verabschieden uns unter den Türen. Draussen vernehmen wir, dass der Ball offenbar fertig ist; sehr gut, dann wird es wohl nicht mehr lange laut bleiben …

Freitag, 22.6. Für eine ‚Stadtübernachtung' haben wir gut geschlafen. Aber es regnet noch immer, also nur kurzer Spaziergang. Wohin nun? Wir beschliessen Lebensmittel einzukaufen, sichten einen **SPAR**. Auch hier fällt auf, dass ‚Grüssen' eher nicht zu den Dingen gehört, die man einfach so macht. Mürrische Gesichter auf

dem Parkplatz, gelangweilte im Laden drin. Wir schlängeln uns durch die Regale. Die schwedischen Wörter, die wir vor 2 Wochen lernten, nützen uns nichts mehr, also wieder zurück an den Start! Beim Wort ‚**Skinke**‘ könnte man ja allenfalls an ‚Schinken‘ denken, aber wer würde denken, dass ‚**Kyllingfilets**‘ für Pouletbrüstchen steht? Viele Marken und Sachen kennen wir nicht, haben wir noch nie gesehen. Einfach probieren? Ja, das wär wohl eine Möglichkeit, aber **HALT**, hier gilt es die Preise zu vergleichen. Mein Lieblingsfach ist bekanntlich Schokolade und deren Geschmacksrichtungen … hier entdecke ich erstmals welche mit **Ginger & Zitrone**. Tönt interessant, wär durchaus des Probierens würdig. Aber, oha, während die normalen Artgenossen-Tafeln umgerechnet zwischen 2 und 3 CHF kosten, ist grad diese mit **fast 10 CHF sehr teuer**!

Eine andere Passion ist feine Marmelade; auch hier hat’s normale Ausführungen zu zivilen Preisen oder aber eine, die voll ins Auge sticht; **Rhabarber & Ginger**. Ich hab beides sehr gern, stelle also zwei Gläser (340 Gramm) in unseren Einkaufswagen und reibe mir erst nach erfolgtem Einkauf die Linsen, die Dinger haben doch glatt CHF 8.- das Stück gekostet. Was allerdings wiederum nicht sooo tragisch wäre, wenn ich sie nach dem Kosten für überragend eingeschätzt hätte … Das gleiche fällt beim Fleisch auf; da hat es visuell überzeugende Stücke zum Normalo- oder ähnlich daherkommendes zum Dreifachpreis! Das werden wir im Auge behalten müssen.

Wir rollen an und suchen die von HR im Hafen ausbaldowerte Gasfüllstation um LPG zu bunkern. Danach geht’s weiter nördlich; die Strasse steigt stetig etwas an und noch vor Mittag treffen wir beim auf 350 M.ü.M. gelegenen **Camingplatz Lapphaugen** in **Tennevoll** ein. Es regnet und alles kommt grau daher. Die Felswände links und rechts wo viele Bächlein kleine Wasserfälle bilden, die Schneefelder, die wir ebenfalls, kaum höher als wir, sichten. Es macht um 9 Grad. Wir halten vor der/m Rezeption/Restaurant. Fragen am Tresen nach, ob wir für vorläufig mal eine Nacht Gast sein dürfen.

Eine junge Frau heisst uns willkommen und erklärt die Regeln. Aufstellen ist da und dort möglich, wenn wir Strom brauchen nur da. Die Sicht auf den See wäre

oberhalb allerdings etwas besser. Auf das WLAN könne man auf dem ganzen Platz in guter Qualität zugreifen.

Toll, wir nehmen ‚mit Strom', denn es ist absehbar, dass wir heizen werden müssen. Nach einem Check wissen wir, dass morgen, Samstag, **etwas mit Elch gekocht** wird … und ich getraue mich auch zu fragen, wo das schöne Wetter bleibt. Sie schaut mich, gekonnt ungläubig, an und gibt trocken zurück; **ob ich wüsste, wo ich sei? Das Wetter draussen sei normal für hier! Es könnte genauso gut schneien!** Aha, oha, schluck, sorry, bin mir plötzlich nicht mehr ganz sicher, ob das nun nur eine trockene Antwort war, oder … abgrundtiefe Resignation …?

Wir suchen uns zwei Plätzchen, hängen uns an den Strom, testen das WLAN, supper, alles funktioniert. Auch die gratis benützbare Waschmaschine wird gesucht, gefunden und sofort befüllt … im Servicehaus hat es auch zwei grosse Räume mit WC und Duschen, alles perfekt. Frühstück, Siesta, Dolce-Vita. Klar erfolgt auch ein Drohniflug als die Sonne etwas durchdrückt. Dann gibt's Apéro drüben und, inzwischen ist es trocken geworden, fällt der Entscheid; heute wärmen wir mal wieder Fleisch. Ich bin dran. Die herrlichen Stücke erhalten allesamt ein dekoratives Grillmuster. Wir sitzen zusammen und geniessen und freuen uns echt; inzwischen sind wir nämlich schon vier Wochen gemeinsam unterwegs und **denken** noch immer **nicht an Meuchelmord …**

Wir sind früh im Bett, es hat fast den ganzen Tag geregnet und regnet weiter. Die ALDE Heizung bullert still, tapfer und sehr willkommen vor sich hin und wir vermissen gar nichts.

Samstag, 23.6. Tja, es regnet immer noch. Als der erste Nespresso für die Lebenspartnerin die Maschine verlassen hat, höre ich wie der Nachbar oberhalb den Fiat-Motor startet, offenbar ein paar Meter fährt und dann hört man wildes **Reifenscharren im Dreck**. Ein Blick durchs Küchenfenster verrät, dass er seinen Platz nicht so verlies, wie er einparkte, sondern etwas ab der Zufahrt geriet. Das Heck steht nun in einer Dolle, das linke Vorderrad auf einer Grasnarbe und das rechte dreht (ebenfalls) auf nassem Schlick durch. Klevererweise versucht er nicht lange, sich aus der misslichen Lage selber zu befreien, sondern geht weg. Und kommt bald darauf mit dem Besitzer der Anlage zurück; dieser allerdings nicht zu Fuss sondern mit seinem roten

Traktor. Man montiert gemeinsam eine Abschleppöse in die Stossstange und der Ducato ist mit des Treckers Hilfe kurze Zeit später wieder flott …

Wir wollen wieder mal unlimitiert viel warmes Wasser, und besuchen drum die Dusche im Servicehaus ‚unten'. Das tut gut und wir machen die Luft im Auto nicht noch feuchter. Nach dem Frühstück arbeiten wir Liegengebliebenes auf. Ich redigiere meine Aufzeichnungen und dank schnellem WLAN gelingt es, den ersten (von gedacht drei) Teilen unseres ‚Tagebuch – Reiseberichts' fertig zu stellen und auf unsere Website hochzuladen. Einige Freunde und Bekannte, die ungern zulange drauf warten, werden darüber gleich informiert. Ariane erarbeitet eine neue Collier- und Armbandkollektion mit Holz- und Indonesischen Perlen und Buddha-Anhängern. Doch, die sehen allesamt sehr gut aus!

Nebenbei beschäftigen wir noch etwas die hiesige Waschmaschine, danach den Tumbler. So lange, bis all unsere schon verschmutzten Sachen wieder sauber sind. Wenn man länger unterwegs ist lernt man die gebotenen Möglichkeiten viel besser auszuloten und zu nützen.

Beim Zvieri im Restaurant hinterfragen wir nochmals, ob es heute zum Abendessen tatsächlich was mit dem grossen hiesigen Tier gebe. Und als das bestätigt wird, sind wir auf 18 Uhr wieder am gleichen Tisch versammelt und bestellen ‚das **Menü mit Elch**'. **Wenn wir schon keinen sehen, möchten wir immerhin wissen, wie er hier schmeckt**. Beim Bestellen müssen wir uns festlegen, ob wir … eine **kleine**, **mittlere** oder **grosse Portion** verzerren möchten. Wir sind etwas vorsichtig geworden und bestellen gutschweizerisch **den Kompromiss**. Und erhalten eine gute Weile später je einen Teller mit 2 Hackfleischballen, etwas Gelberbsenpürée, 3 Kartoffeln und Preiselbeerkonfitüre. Das ganze von einer dicklichen braunen Sauce umgarnt. Wir probieren neugierig und vermögen nichts Negatives darüber zu sagen. Wenn wir nicht ausdrücklich wüssten, dass ‚**Elg**' drin steckt, würden wir nichts davon merken. Das ‚mittlere' Menü kostete für 2 Personen mit 2 Colas um CHF 55.-

Schon ein stolzer Preis für das zu Ballen geformte Hackfleisch. Gut war infolge der sehr kühlen Witterung niemand scharf auf Gerstensaft. Das hat uns vor dem Ruin bewahrt; denn die kleinen Fläschchen werden mit rund CHF 10.- in Rechnung gestellt; was ja auch nicht grad wohlfeil ist ... Fact: Die Portion war gut, nahrhaft und völlig ausreichend, wir sind mehr als satt, die Norweger können also auch ganz schmackhaft kochen!

Zu den Preisen; no further comment, Peter M. aus Norddeutschland hatte mich vorgängig ja schon gewarnt; **unsere Schweiz sei sehr teuer, in Norwegen hingegen wär das Preisniveau glatt unverschämt.**

Etwas missmutig werfen wir uns wieder in die nassen Kleider und trollen uns Richtung unserer Auto's. Wir schliessen die heutige Runde mit einer Flasche Roten aus Italien, die Bettschwere ist da und wir wollen morgen **Senja** erreichen, und dort soll's, so meinen wir die Prognose verstanden zu haben, mindestens nicht mehr anhaltend regnen.

Sonntag, 24.6. Tatsächlich kommt nur noch intervallweise was runter. Und um 8 Uhr morgens ist es sogar trocken. Wir sind bald abfahrbereit und werden doch aufgehalten, weil … der Frischwasserschlauch kaum was von sich geben will. 50 Liter zu tanken benötigt mehr als 10 Minuten!

Über **Setermoen** fahren wir Richtung **Finnsnes** und gewärtigen unterwegs schon erste Aufhellungen, sehen sogar ein gutes Stück blauen Himmel. Kurz nach Highnoon nimmt uns eine elegant geschwungene Brücke auf und entlässt uns auf die **Insel Senja**! Wir halten uns rechts und fahren dem ersten ‚Finger' entlang. Von ‚Geschwindigkeit' kann man inzwischen allerdings nicht mehr sprechen, unser auch so schon geruhsames Tempo fällt weiter und passt sich noch mehr der lieblichen Umgebung an. Da die Sonne aber gerade nicht scheint, lassen wir sonst eigentlich gern genommene wunderbare Sujets aus.

Am Hafen von **Botnhamn** (wo man mittels Fähre auch auf die nächste Insel hüpfen könnte), existiert ein SP, nach CC sogar mit Strom. Das Areal ist nicht schlecht, aber passende Steckdosen finden wir nicht. Was sollen wir mit 380 Volt-Dosen anfan-

gen? Dafür existieren 2 geheizte (!!!) WC's, und in einem steckt sogar zusätzlich eine Dusche! Wir stellen kurz aus und frühstücken. Neben uns trifft grad eine Fähre ein und entlädt u.a. auch eine Horde Töfffahrer, die nach dem Anlanden prompt und wiederholt nachschauen müssen, ob

der Gashahn das Gerät immer noch gehörig auf Touren bringt. Das stört die idyllische Stimmung schon etwas ... Wir beschliessen drum und weil es eben auch wieder zu regnen beginnt, noch ein paar Kilometer weiterzufahren. Rund 6 km, bis grad zum kleinen Dorf hinaus, nach **dem schönen Friedhof**. Man kann's nicht verfehlen, denn noch ein paar Meter weiter ist die Strasse definitiv fertig …

Warum dieser ‚schön' ist? Ja, ich überleg's mir gerade; am ehesten gefällt er mir, weil auf gerade, geometrisch perfekte Wege, die korrekte Ausrichtung der Steine etc. verzichtet wurde. Und weder Schnörkel noch Pomp, der sicher auf die Finanzstärke im Leben hinweisen soll, da ist und man hier irgendwie eins mit der umgebenden Natur zu sein scheint. **Der letzte Grund?** Die Verstorbenen liegen nicht wie Ölsardinen auf viel zu kleinem Areal eingepfercht, sondern es ist, auf Jahrzehnte hinaus, üppig Platz vorhanden. Wir entdecken Grabstätten, die **vor über 100 Jahren angelegt** wurden. Und solche von Zwillingen, die (logischerweise) am gleichen Tag geboren, das eine schon vor dem 1. Geburtstag, und das Zweite ein paar Monate später wieder verstarben. Unbekanntermassen traurig.

Unsere Freunde testen ihr Bergsteigertalent und klettern auf den strauch- und moosüberwachsenen Hügel neben unserem Platz und machen ihren Hund etwas müde. Auch eine Siesta muss sein und wird genossen. Unterwegs haben wir eine Packung ‚**Boccia**'-Kugeln erworben. Die werden danach getestet, das und ein Drohnenflug gehen unter die Rubrik ‚**Spiel und Spass**'. Der Flug ist heute allerdings nicht ohne Publikum; einer Kolonie Möven (oder sind es Albatrosse?) missfällt die Konkurrenz, anfänglich nähern sie sich der Drohne mit Respekt. Aber mit jeder Minute werden sie frecher und sie scheinen sie ins Visier nehmen zu wollen. Sie kommen immer näher, siehe Bild … Sonst? Es gefällt uns hier sehr gut; v.a. und speziell nach den letzten Tagen schätzen wir, dass es mal nicht regnet!

HR ist heute dran und grilliert uns wieder was Feines auf die Tellerchen. Wir sitzen

drin und geniessen die Wärme und das Essen. Gleich neben uns parkt nämlich ein Finne, der neben seinem PW ein ganz kleines Zeltchen aufgestellt hat und jetzt im kalten Wind sicher vor sich hin bibbert. Um 21 Uhr steht er mit der Zahnbürste zum letzten Mal im Freien … spukt bald aus und wird nicht mehr gesehen.

Montag, 25.6. Nachts hat es tatsächlich wieder geregnet. Nach HR sogar schon um Mitternacht rum als noch ein weiteres Pärchen mit ihrem PW ankam und im Regen ein ebenfalls nur sehr kleines Zeltchen aufstellten. Das Wetter kann zu einem ganz schön fies sein!

Wir sind bald unterwegs, fahren ein paar Kilometer zurück und nehmen dann die Abzweigung nach **Husøy**. Die grad schon von Anfang an eher enge und nur an (allerdings häufig vorhandenen) Ausweichstellen ein Kreuzen von zwei Fahrzeugen zulassende Strasse steigt an und an …

Nach, gefühlt, einer Viertelstunde sucht man vor sich die Fortsetzung im Berg vergebens; und mutmasst an gleich beginnenden steilen Haarnadelkurven rum. Liegt damit aber ganz falsch, denn plötzlich steht man vor **einem … Tunnel**. Einem ohne prächtigen Eingangsportal, alles ist schlicht und günstig gehalten und auch in die Innenbeleuchtung wurde nicht viel investiert; will heissen, **es ist ziemlich dunkel** und wenn einem etwas entgegenkommt, sieht man nur stecknadelgrosse Lichter in der Ferne, ohne dass man konkret schätzen könnte, wie weit die, die zu diesen gehören, noch entfernt sind**.** Gelegentlich existieren drin zwar glatte Betonwände, aber

meistens erkennt man nur die unregelmässig, grob abgebauten Felswände. Obwohl auch hier zahlreiche Ausweichstellen existieren, behagt einem der Gedanke, in grosser Finsternis ganz nahe an so eine rohe Wand heran manövrieren zu müssen, nicht speziell.

Wir kommen heil durch und bald darauf tauchen wir in einen zweiten Durchstich ein. Fahren wohlgemut die ersten paar Meter und sehen dann in der ersten Linkskurve, in vielleicht noch 50 Metern Distanz, ein grosses, schweres Monster von einem Laster nahen. Und dessen Fahrer zeigt gar keine Gesten oder Absichten seinerseits bis zur unweiten letzten Ausweisstelle zurückzurollen, sondern fährt uns rassig und ungeniert bis knapp vor den Bug. M.a.W.; nach ihm ist ganz klar, wer hier zurücksetzt! O.K. wir wissen es, **leg dich nie mit einem offensichtlich Stärkeren an** (und schon gar nicht, wenn er endemisch ist). Checken das und wissen ja auch, wie man mit Rückspiegeln rückwärts fährt …. Wieder aus dem Tunnel raus klappt es mit dem Kreuzen ‚er‘ verdankt mit kurzem Handzeichen. Danach ging’s für uns nur noch bergab, bis wir das spezielle Hafenstädtchen auf einer Insel, durch einen aufgeschütteten Damm mit dem Festland verbunden, sichten. Heiss, macht was her. Stelle kurz aus, schiesse ein Foto. Nach der nächsten Kurve sieht‘s noch besser aus; ich halte nochmals drauf, noch ein Foto. Bevor ich den Kameradeckel wieder drauf habe, **hupt es von hinten laut und nachhaltig**; schon wieder ein Lasti! Also weiterfahren.

Unten angekommen stellen wir fest, dass es eingangs des Damms zwei asphaltierte Plätze gibt. Unten, fast auf Meeresspiegelhöhe, neben einem Häuschen mit Entsorgungsmöglichkeit für Schwarzwasser stehen schon vier Fahrzeuge; 2 (Norwegische) Zugwagen und 2 riesige doppelachsige Caravans; die die Hälfte des Platzes für sich beanspruchen. Wir stellen also auf der ‚oberen‘ Fläche ab, da hat’s im Moment für die Schellhasen und uns grad noch Platz. Da wir früh dran sind, und es (noch?) nicht regnet, beschliessen wir den

Städtchenbummel besser gleich abzuhalten. Spazieren also zu siebt über den Damm und sind gespannt, was hier ausser den grossen, offensichtlich der Fischerei dienenden, allesamt ockerfarbigen, Gebäuden noch für Unterhaltungs- und Einkaufsmöglichkeiten bestehen mögen. … Und suchen … und suchen. Tja, ein ‚**Joker**‘ existiert, hier bekommt man Lebensmittel, Unkrautvertilger und Schulsachen (alles vermutlich immer nur einmal, ☺), und wir können sogar Chiccoré-Salat erstehen, den wir in Narvik vergebens suchten, aber sonst? Ja doch, Eine Schule hat’s, und gleich daneben, sogar einen zweiten, kleinen, Stellplatz für Womo’s, aber sonst? Ausser mehr oder weniger gut unterhaltenen Einfamilienhäusern und Villen können wir nichts ausmachen, **nicht mal ein Bistro oder Restaurant.**

Am nördlichsten Landsend steht ein kleiner Leuchtturm und ein Handwerker hat offenbar den Job gefasst, auf einen Fels hinauf eine Treppe und danach einen beplankten Steg über die glitschige Fauna zu bauen. Die Stiege und die erste Hälfte des Weges sind fertig, so können wir Richtung des Turmes noch etwas im Grünen spazieren und rundum die sich langsam aus dem Nebel schälenden Felsgipfel und Zinnen sehen oder wenigstens erahnen. Ein gewaltiger Ort, aber auch einer, der gut zeigt, dass wir Menschen bezüglich Grösse überhaupt nicht angeben dürfen!

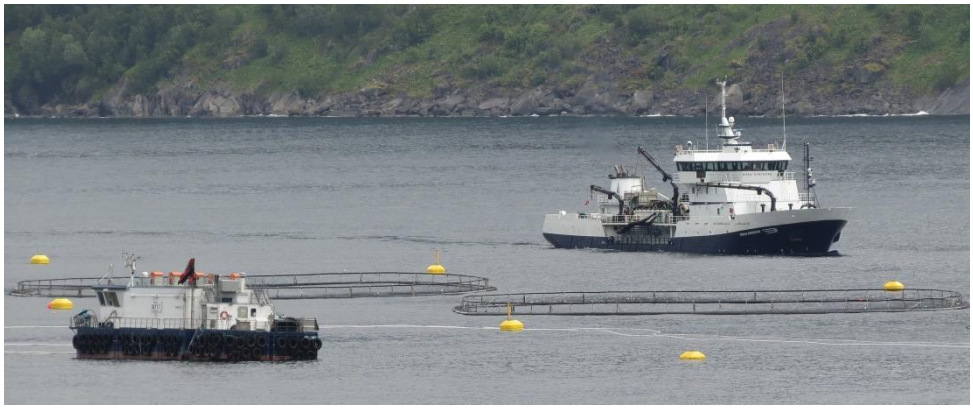
Einmal mehr meldet sich auf den Mittag hin der Hunger, wir spazieren zurück, packen endlich wieder mal das Mobiliar ins Freie und **frühstücken bei rund 11 Grad**

draussen. Schauen dem munteren Treiben im kleinen Hafen gerne zu. Auch hier stehen Fischerhäuser und eine oder mehrere Schulklassen veranstalten einen Anlass. Eine Gruppe hat menschgrosse, durchsichtige Plastikkugeln, die in der Mitte hohl sind, dabei. Da können sich die Jugendlichen reinzwängen und darin danach, zusammengekauert, einen kleinen Abhang hinunterrollen. Wer's mag …

Wir halten Siesta und als wir, inzwischen windet es schon bedenklich, wieder vor's Auto treten, **stinkt es. Fischig,** unschön! Wir lassen die Blicke nochmals rundum schweifen und entdecken nun auf dem Baugelände neben der Strasse, nicht nur den Steinbruch, indem tapfer und laut Felsen und grosse Steine herausgebrochen und auf in Fünf-Minutenabständen eintreffende Lastwagen verladen werden, sondern auch grosse, mit einem grünen Netz überzogene Holzgestelle, wo … erraten, **Fischköpfe vor sich hin trocknen** und, eben, **grauslich stinken**. Da jetzt offenbar der Wind aus der anderen Richtung weht, und weil sich das Wasser wegen Ebbe, zurückzieht und viele mit Seetang überzogene Steine zurücklässt, bekommen wir das olfaktorisch **nicht überriechbar** mit.

Wir spazieren nochmals über den Damm und besuchen auch den südlichen Zipfel des Örtchens, aber auch da ist tote Hose. Noch ein Quai mit vielen Fischerbooten, grosse Plastiksäcke wo offenbar die Netze der Fischer drin stecken, überall verrostende Anker. Ein weiteres Zeichen, das auch diese Branche es nicht mehr einfach hat? Beim Zurücklaufen entdecken wir erste blaue Flecken am Himmel und merken auch, dass die Sonne durchdrückt, es blendet schon fast. Also werden trotz gehörigem Wind die Drohni's montiert und auf Mission geschickt. Und das lohnt sich.

Unvermeidlich tickt die Zeit und wir halten eine weitere Konferenz ab, was opfern wir dem Hungergott heute? Vor Tagen haben wir ein grosses Pack ‚**Boller**' gekauft, kleine Kugeln mit Fleisch und …? Genau, so ähnliche wie auch die IKEA in der kulinarischen Abteilung unter die Leute bringt.



Kies und Erde von hier nach dort bringt.

Und es stinkt auch wieder sobald wir die Türe öffnen; danke, wir haben‘s gesehen! Fahren wieder den Berg hoch, durch beide Tunnels zurück, woher wir kamen, wieder etwas der Ostküste entlang und nehmen dann die nächste Abzweigung wieder nach Norden. Nach **Senjahopen**. Sympathisches Dorf, hat grad nach der Einfahrt rechts eine Entsorgung und man darf sogar, gratis, Wasser bunkern! Wir danken das und gehen im Dorfladen einkaufen. Fleisch und Brot, Kuchen und Süssigkeiten und was uns sonst noch grad im Weg steht.

Wir erhitzen die in einer Pfanne zusammen mit einer Spaghetti-Bolognese-Sauce, wärmen erneut 4 mit Weichkäse gefüllte Champignons im Ofen und Judith zaubert Teigwaren dazu. Dazu einen **Friularo**, unbeschreiblich. Draussen tobt ein Sturm, rundum die Berge. Mal sieht man hier einen Spitz, dann dort ein Schneefeld. Sogar gelegentlich von einigen Sonnenstrahlen voll beschienen. Das nennen wir eine unbezahlbare Kulisse! Wir rätseln auch, ob wir heute nun den **nördlichsten Punkt unserer Reise** erreicht haben (oder war’s doch gestern?). **Sicherheitshalber stossen wir drauf an** …

Dienstag, 26.6. Es stürmt die ganze Nacht weiter, böenartig. Gelegentlich wird das Auto gepackt und durchgebebt. Nach besonders heftigen Attacken erheben und schütteln sich, wie ein Echo, auch die Hunde. Inca haut mir zwei, dreimal eine Pfote aufs Duvet und schubst mit ihrer feuchten Nase. Und wenn ich nachschaue, blicke ich in ihre und Joys Hundeaugen die mich ungläubig anstarren und ausdrücken: ‚**Was soll das?**‘ Aber die Nacht geht vorbei und schon früh hören wir wieder die vertrauten Geräusche der Baustelle nebenan, wie sie Lastwagen um Lastwagen mit schwerem Geröll beladen und dem Typ, der ständig mit seinem gelben Pneubagger

Nach CC liegt der SP für 8 Womo’s noch ein paar Kilometer weiter. Kurz bevor es grad gar keine Strassen mehr gibt. Wir finden ein fast ebenes Plätzchen, welches aber den Makel aufweist, dass es nicht asphaltiert und voller tiefer Pfützen ist. Denkbar schlecht mit 2 Hunden. Wir stellen trotzdem aus und wollen ein paar Häuser näher inspizieren. 2 zwischen Meer und Strasse sind mit Seilen gesichert. Eins scheint noch gut im Schuss, steht aber sehr exponiert. Bei ihm **sind 3 Stahlseile von der Fassade zu Betonelementen am Boden** geführt. Beim zweiten ist die schiefe Lage wohl auf

schon länger dauernde Unterhaltsmängel zurückzuführen. Bei ihm wurden **dicke Taue über's Dach gezogen** um dieses am Abheben zu hindern. Als auch dieses abgelichtet ist, kommt grad eine Böe und reisst so energisch an meinem neuen, grossen Schirm, dem Stolz des Autos, dass es alle Stäbe nach oben biegt. Das Ding sieht mehr als jämmerlich aus und meine Kamera und ich werden nass.

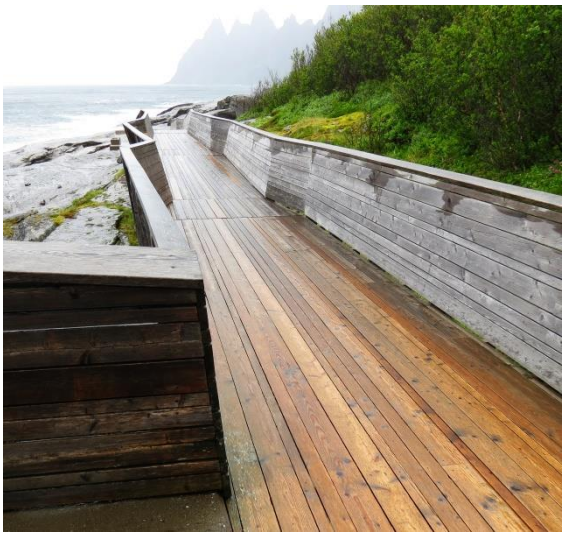
Unsere Freunde haben einen weiteren Parkplatz etwa 500 Meter oberhalb der Uferstrasse geoutet. Der letzte Teil der Zufahrt ist nicht asphaltiert und ein paar Zweige stehen auch im Weg. Offenbar könnte man von dort, so das Wetter mitspielte, einige schöne Wanderungen unternehmen. Wir fahren also auch hoch und während wir frühstücken reissen Windböen an unserem Auto herum, dass es keine Freude mehr macht. Bevor wir uns der unkomfortablen Lage und Prognose richtig klar werden, meldet sich die Besatzung von nebenan. Nach Meteo soll es noch mindestens 2 Tage weiter stürmen, morgen sogar noch mehr, dann etwas bessern, aber vermutlich spürbar günstiger werde es frühestens auf das Wikänd hin. **Plan B wird** drum **vorgestellt**; wir kürzen den Aufenthalt auf Senja (leider!) ab und übersiedeln auf die **Vesterålen**. Dort sei die Prognose

deutlich besser. Nachdem kein Einwand erfolgt, machen wir uns auf den Weg … Klar streifen wir **Ersfjord**, seinen schönen Strand und natürlich auch sein berühmtes **goldenes WC** (die Erstellungskosten sollen angeblich fast 400'000 Euro betragen haben). Es regnet und stürmt, überall. Drum gibt's vor und nach einigen Tunnels nur kurze Stopps bei den **hölzernen Aussichtsterrassen** am Meer und auf dem Almanstieg, dann einen Pflichthalt bei **Senjatrolett** in **Skaland** der Ausstellung mit dem 18 Meter hohen Supertroll, der es bis ins Guinessbuch schaffte.

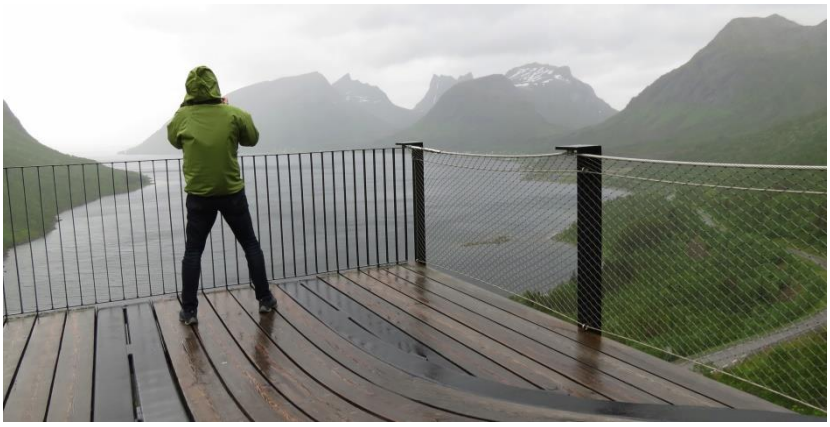
Wir posten daselbst ein Souvenir und trinken einen Kaffee, versuchen ein Stück Torte. Noch vor **Gryllefjord** halten wir nach einem weiteren Tunnel und einer Brücke, wo ein elektronischer Windmesser vor der Passage anzeigt, wie stark ‚es' gerade weht, nach links und fahren in die ausgeschilderte Sackgasse hinein. Nach einigen Kilometern, am Ende des Fjords finden wir eine grosse Ausbuchtung. Stellen dort aus. Es windet und regnet inzwischen kaum

mehr. Wir wollen das nutzen und die Hunde ausführen. Aber einmal mehr, kaum sind wir ein paar Hundert Meter von den Autos weg, legt das Unwetter wieder los. Wir beschliessen eine 90 minütige Siesta und wollen dann schauen.

Judith klopft aber schon nach einer halben Stunde. Sie hielten es nicht mehr aus, es werfe das ganze Mobil hin und her, ihr **Hund laufe fast Amok**. Da diese Beurteilung von uns sein könnte, auch unsere lassen uns kein Auge schliessen, sind wir einverstanden, wieder etwas zurückzufahren und einen ruhigeren, geschützteren Platz zu suchen. Wir stoppen kurz vor der Brücke und schauen aufs Wasser hinaus. Nach der Brücke gebärdet es sich wie wild; Wind- (oder Wasserhosen?) rasen über die Wasserfläche, reissen Gischt mit und zerstieben alles rundum, dass es wie Nebel aussieht. Aber da wo wir jetzt stehen, ist es gut auszuhalten, also beschliessen wir hier zu nächtigen. Während wir uns mit dem Apéro beschäftigen, erhält unsere Gemeinde Zuwachs, noch 2 Campingcars stellen sich in eine Reihe hinter uns. Dann reisst der Himmel auf, und zeigt für fast eine Stunde sehr viel blau. Es regnet nicht mehr, aber der starke Wind bleibt. Auf der Anzeige am Brückenanfang sehen wir als Höchstwert **17m/sec**. Was also ungefähr 60 km/h entspricht … nicht schlecht … aber natürlich viel zu viel, als das wir uns einbilden, wir könnten die Drohnen kurz freilassen.



Wir wechseln also nur die Location und gönnen uns (nicht nur im Anflug von etwas Heimweh …) im Auto der Freunde wieder einmal ein **Raclette**. Heute mal mit Salat! Während wie essen ändert die Kulisse ausserhalb ständig, fast wie im Kino. Sturmböen, von der Sonne beleuchtete Felswände vis-à-vis des Fjords; einem Regenbogen da …



Der warme Käse schmeckt wie immer und ein Zwetschgenschnaps von **Res** garantiert die ungestörte spätere Verdauung. Wir sind gespannt, auf Morgen: Wird

bei solchem Wetter die Fähre ab **Gryllefjord** überhaupt fahren? Und wenn ja, wie werden wir das wohl überstehen …?

Wenn sie nicht fahren sollte, bedeutet das nach Navi, das wir, wenn wir ebenfalls nach **Andenes** kommen wollen, um dort eventuell an einer Whale-Safari mitzumachen, einen Umweg von knapp 500 Kilometern, resp. über 7 Stunden Fahrzeit mit den rollenden ‚Häusern' zurücklegen müssten.

Mittwoch, 27.6. Doch, fragt mich nur wie **die letzte Nacht** war! **Kein Schleck!** Der Sturm hat nicht nachgelassen. Jede starke Böe kündigte sich hier akustisch an, beim Passieren der Brücke verstärkte sich das Windgeräusch und ein paar Sekunden später packte sie das Auto und schüttelte es für Sekunden durch. Auch der gestern deswegen noch veränderte Standort hat es nicht gebracht, die ‚Deckung' durch das Hügeli nebenan erwies sich als zu schwach

Es bläst und schüttet. Das kümmert natürlich die Hunde nicht wirklich, sie wollen trotzdem raus. Wie sie danach wieder trocken gelegt werden können, ist ihnen wurscht. Obwohl v.a. **Joy**, wenn er dann draussen steht, und ihm der starke Wind die Ohren nach vorne bürstet … schon bald ziemlich wehleidig zum Auto zurückschaut. **Inca** hingegen ist alles rundum egal. Auch wenn es Katzen hageln würde erledigt sie ihre Geschäfte innert Sekunden. Wenn sie damit schon fertig ist, eruiert Joy immer noch krampfhaft, welches Hügeli ihm dafür sympathisch sein könnte. Aber mit ein bisschen energischem Zureden gelingt es wenigstens nach einigen Minuten wieder im trockenen Auto zurück zu sein. Dort werden dann die beiden Hellen, einer nach dem anderen ‚frottiert', was sie sehr geniessen. Erraten, eigentlich steht dann jeweils nur einer **wie ein tropfender Pinguin starr am Eingang**, kann nicht vor, will nicht mehr zurück ... Lassen wir das, es regnet ja, ausser grad auf **Senja**, nicht alle Tage!

Schnelles Fazit; die Insel ist, wenn das Wetter mitspielt, ganz bestimmt wunderschön. Und es gäbe wirklich viele Sachen, die man genauer anschauen sollte, Wanderungen, die man unternehmen könnte … aber eben, bei orkanartigen Böen und sattem Regenfall fehlt das gute Gefühl.

Kurz vor 10 Uhr machen wir uns startklar, reinigen die nassen Innenscheiben, und fahren die noch fehlenden drei Kilometer bis zur Schiffsanlegestelle in **Gryllefjord**. Dort sind wir nicht allein; um die 10 Auto's stehen schon da, auch 2 Womos und 2 Vans. Mindestens die Besatzung eines Vans scheint hier übernachtet zu haben, das ist also offenbar erlaubt. Und ein Schiff wartet ebenfalls, man kann es aber noch nicht entern, ein vor die Einfahrt gespanntes Tau verhindert das zuverlässig. Da's grad nicht regnet steigen wir aus und wollen die Tickets im beleuchteten Hüttchen bei der Einfahrt lösen. Aber oha lätz, das gehört nicht zur Fährlinie; **eine Coiffeuse bedient da drin nämlich grad eine Kundin**. Auf einem draussen an der Wand angeschlagenen nassen Plakat gelingt es nachzulesen, **dass die Karten im Schiff gelöst werden müssen**. Und ein Display hängt auch noch da; es verkündet die nächste Abfahrt auf: ‚**circa** 11 Uhr'. Wir bleiben gespannt.

Nach halb elf kommt Bewegung in die Runde, Einweiser in hellgelben Overalls verlassen den Schiffsbauch und beginnen zu winken; zuerst **6 tropfnasse Velofahrer**, die mit viel Gepäck und Elan ‚**Senja-by-bike**' umrundet (und in den letzten Tagen einiges durchgemacht haben müssen), dann **etwa 15 PW's** und danach sind noch gegen **10 Vans und Womos** dran. Als die allesamt drin sind, ist das Schiff halbvoll und niemand wartet mehr …

Nach dem Einparken packen wir unsere, wie immer wenn so eine Übung ansteht, sehr nervösen Hellen und suchen den Aufgang. Werden nicht grad fündig (weil nur ein solcher auf der anderen Seite der Doppelkolonne existiert). Dafür sichtet uns einer aus der Schiffscrew und wirft mir einige Sätze an den Kopf. Ich versteh ihn nicht und zeige das mit Gesten. Er deutet jetzt klar auf **die Hunde** und meint auf Englisch, **die dürften nirgendwo hin;** sie müssten also entweder im Auto bleiben, oder dann draussen auf einem nicht für Aufenthalte eingerichteten Deck. Wir schauen uns kurz an; knapp 1 Stunde bei

Sturmwind und weniger als 10 Grad im Durchzug? Nee, und die Hellen sind eigentlich sowieso am liebsten an einem Ort, den sie kennen. Wir befördern sie also wieder ins Auto und erklimmen die steilen Stufen ins Oberdeck und finden noch einen freien Tisch an der Bugwand vorne.

Auf all den kleinen Tischchen liegt etwas weiss/silbernes, Speisekartenähnliches. Bei genauer Betrachtung derselben merken wir allerdings, dass diese mit Menü's gar nichts am Hut haben, resp. mindestens nichts mit deren Bestellung. Eher im Gegenteil, kurzum es handelt sich um spezielle Tüten, die man eher braucht, wenn einem … Doch ich will jetzt nicht vorgreifen.

Unsere Fähre, die auf den Namen **Stetind** hört, stösst eine Stunde vor Highnoon programmgemäss in See und schon die ersten paar Hundert Meter merkt man(n) dass diese, wie man es ihr auch ansieht, nicht ruhig ist und weiter draussen schon gar nicht sein kann. Sobald wir die geschützte Hafeneinfahrt verlassen wird's noch deutlicher. Und nach einer Viertelstunde stampft das Ding urig auf und ab. Ich schleiche mich für einige Minuten aufs oberste Deck und geniesse die Gischt, die bis hier oben über's Schiff spritzt, wenn es gar tief ein- und danach wieder auftaucht. Aber wir haben Glück im Unglück, der Käpt kann die Brecher alle recht gerade bezwingen, sein Kahn kommt dabei nicht ins Rollen.

Spätestens nach einer halben Stunde hört man Kinder schreien, die vom hoch und nieder genug haben, und **auch, dass die ersten Tüten eingesetzt werden** … man hört sie erst rascheln, dann das andere, danach ein Hüsteln und ein Stöhnen. Bei denen am Tisch nebenan packt erst der Mann seinen Beutel und macht **sein Gschäftli** … und ein paar Minuten später zeigt sich die Gattin solidarisch. Ein anderer Passagier hat nicht nur Mitleid (und schaut weg …), sondern geht zu ihnen hin und zeigt ihnen mit irgendwelchen Gesten etwas, worauf beide sich erheben und den Raum verlassen. Danach haben wir sie nicht mehr gesehen. Hat er ihnen die Reeling gezeigt und dass man auch ohne Tüte …?

Wir bleiben tapfer am Ball, lassen uns verschaukeln und **behalten v.a. den Horizont im Auge**. Nach 1 ¼ Stunden öffnet sich der Schalter beim Salon-Eingang und die Tickets können gelöst werden. Der Angestellte will wissen, ob unser Auto **mehr als**

6.99 lang ist und ich stehe dazu, ‚**ja es ist …**‘, dann tippt er mehrere Sachen in sein Gerät und hält mir den Kreditkartenscanner hin … das Gerät zeigt, dass es ganz knapp etwas weniger als 2000 Kronen abbuchen will. Das ist ordentlich viel für eine 90-minütige Überfahrt, aber da man ohne gleichwertige Alternativen schlecht motzen kann … tippe ich halt den Code ein. So gelangen wir in den Besitz **einer gelben Karte**, die wir bei der Ausfahrt einem seiner Kollegen zeigen und gleich wieder abgeben müssen.

Bei Starkwind und Regen (also dem gleichen Wetter wie auf Senja …) verlassen wir das Schiff und steuern einen REMA 1000 Laden an, kaufen ein. Auch als wir rauskommen, stürmt und regnet es quer. Wir verlassen das Dorf und halten uns wenig später nach links, zum **Camping Andenes**. Er sieht zwar nicht so aus, sondern eher wie ein Womo-Stellplatz, aber … andere Länder andere Sitten. Kosten tut es jedenfalls so viel wie auf einem Camping. Viele freie Plätze (neben den wenig vorhandenen Stromsäulen) hat es weder bei der Einfahrt, noch bei dem Strässchen welches parallel zur Küste verläuft. Da es immer noch sehr kalt macht, werden wir Heizen müssen, da wär ein Anschluss schon sehr willkommen, sonst verbrauchen wir allzu schnell unseren ganzen Gasvorrat.

Aber: Da wo nur grad ein Kabel aus einem Kasten raushängt hat es keinen Platz mehr zum Parken. Die Freunde besetzen eine Lücke und installieren sich, wir steuern eine in der Nähe an. Passt, sind wir halt mal nicht nebeneinander, so tragisch ist das nicht. Wenn man ankommt, erledigt man gerne ‚noch rasch‘ die Sachen, die anstehen, zum Beispiel eben sich noch elektrisch anzuschliessen. Ich suche also eines unserer Kabel raus und realisie-

re, dass sich auch dieses, seit ich es das letzte Mal verstaute, **wieder (und wie immer) fertig brachte, sich zu verwickeln**, entwirre es (bei strömendem Regen und pfeifendem Wind **eine meiner Lieblingsbeschäftigungen**) und stecke den Stecker in die Dose. Punkt, jetzt zufrieden frühstücken. So der Plan, die Realität ist anders; die Bordfrau quittiert die Bemühungen nämlich schonungslos mit der Bemerkung, dass wir **keinen Strom** hätten.

Also die nasse Jacke nochmals zuknöpfen und wieder raus; Deckel der Stromsäule öffnen, bemerken, dass ausser den zwei Öffnungen für die Stecker auch noch Schütze vorhanden sind. Zwei stehen nach oben, der Dritte nach unten. Dass man die umlegen müsste, ist/wär eigentlich nicht normal, aber vielleicht geht's ja deswegen nicht, also leg ich sie um, mal den ersten, dann den zweiten und schliesslich auch noch den dritten, es bringt aber alles nichts, wir erhalten **keinen Strom**. Klappe alle wieder zurück, in den ‚Status quo ante' …

Check bei Schellhasis, sie sitzen am Frühstück **und haben Strom.** In Reichweite stünde neben einem Hymer noch eine Säule wo nur ein Kabel … Und zwischen die zwei Womos könnte man noch ein Auto reinquetschen, allerdings nicht mit dem offenbar hier geforderten 4 Metern Abstand von Fahrzeug zu Fahrzeug, aber wir kennen sie ja und unsere Gasanlagen sind gecheckt. Gedacht und ausgeführt, rückwärts zwischen dreien durchzirkeln und dann in die ausgespähte Lücke, sitzt, passt und hat Luft. Nun nur noch die Routine; Stecker in den freien Slot, rein ins Auto und schütteln. Aber, wiederum vernehme ich die mahnende Stimme der Lebenspartnerin: **Wir haben keinen externen Strom!** Das kann ja nicht sein, wieder in die nasse Jacke, wieder raus, aha, hier hat es auch Schütze, aber keinen zentralen Knopf, hier könnte man ein Hebelchen (zu welchem Zweck auch immer) umlegen. Ich tu's, warte auf Antworten aus dem Auto, aber was ich auch probiere, immer negativ. Jede Säule sieht inwendig anders auch, aber auch hier scheint wiederum der Rechte von Zweien defekt zu sein. Jetzt stinkt es mir, ich ziehe die nassen Sachen aus und wir frühstücken. Beim zweiten Kaffee hören wir von **draussen Tumult**, ein älterer Mann (ü70) lärmt herum, geht Richtung der Stromsäule, kommt wieder hervor, zieht ein Kabel hinter sich her und **wirft den dazugehörigen Stecker weit in die**

Wiese hinaus, sieht in unsere Richtung und lamentiert lauthals herum. Offenbar leidet er unter was, woran wir schuld sein könnten.

Ich zieh mich wieder an und gehe raus, das passt ihm (nach Nummernschild ein Hol-

länder), er schimpft und tobt, deutet auf die Stromsäule und seinen goldfarbenen **Hymer**, er **hätte keinen Strom mehr und das wegen uns!** Wegen uns? Ich protokolliere, dass ich unser Kabel mit der zweiten, leeren Dose verband, aber wir von dort bisher keinen Strom erhielten. Das ist alles, das Kabel steckte ja bis er es eben rauszog noch drin. Das interessiert ihn aber nicht; im Gegenteil, er scheint zu wissen und bestätigt, dass **die rechte Dose kaputt** sei!

Eine weitere Womotür von gleich nebenan geht auf, ebenfalls von einem holländischen Mobil, ein älterer Mann schaut in unsere Richtung raus und lässt vernehmen, es sei wahr, **er hätte gesehen**, dass ich an der Stromsäule was gemacht hätte. Ich blicke um mich, und konstatiere das rundum ca. 5 Autos, allesamt mit holländischen Schildern, stehen, **oh-Gott, wo sind wir da hingeraten? Eine NL-Enklave!**

Mir reicht das Theater, ich lasse den ersteren wissen, dass ich ihn für ‚**very unfriendly‘** halte und will weiter frühstücken. Er schwadroniert aber noch und nöcher und zwar immer übler; ja tobt richtig rum. Es könnte drum schon sein, dass mir ein gar nicht so leises ‚**Shut up**‘ entfuhr als ich wieder einstieg. Durchs Seitenfenster bekommen wir natürlich weiterhin mit, wie inzwischen drei Holländer um die Säule herum stehen und werkeln und offenbar trotzdem (wie wir) **keinen Strom** beziehen können.

Letzter Akt: Jetzt steigt **der Drache des Hymerfahrers** … nein, nicht in die Höhe sondern einfach aus dem Auto und fuchtelt wie eine Furie mit uneleganten Schwingen. Sie zeigt ganz klar und eindeutig auf uns, **mit Stinkefinger**, grölt was von ‚Sch … Schweizern‘ und anderen Schimpfworten; also **sogar die Choreografie fällt durch!**

Wir sind inzwischen fertig mit der Nahrungsaufnahme, ich gehe rüber zu den Freunden und erklär, dass wir nicht hierbleiben, das sei uns zu blöd. Wir packen Kabel und Fussmatte wieder ein und fahren das Terrain ab. Aber überall, wo tatsächlich noch ein einzelnes Plätzchen neben einer Säule frei wäre, hängt auch ein Schild dran **‚Reservierter Anschluss am 26. und 27. Juni'.** Komisch, so was haben wir noch nie gesehen. Weit weg vom ersteren Ort stellen wir temporär ab und ich verbinde unser Kabel mit einem ebenfalls als ‚reserviert' bezeichneten Stecker. Passt, auch wenn die Dose rund um den Pluspol schwarz verkohlt ist, haben wir hier sofort Strom (also liegt das Malheur von vorhin sicher nicht an unserer Bordtechnik).

Danach will ich mir die Platzinstallationen anschauen. Den Container gleich bei der Ein- resp. Ausfahrt hab ich schon realisiert. Die Entsorgungsstation befindet sich genau entgegengesetzt, steht also bei der Aus- resp. Einfahrt. Auf einer Seite Wasser, Ablass für Grauwasser, auf der anderen Seite ein Loch für die Kassettenentleerung. Und darüber? Ja was ist denn da, vom Platz aus nicht sichtbar, an der Rückwand angebracht, waseliwas? **Ein neuer, und wohl überhaupt der einzige Stromstecker im Euro-Format**. Kaum zu glauben, überall wo man Strom ziehen könnte, geht's nicht oder der Bezug ist reserviert … und hier? Ich kann das Glück noch nicht recht fassen. Neben der Entsorgung ist keine Düne, man sieht direkt aufs Meer und die umfluteten Felsen hinaus, eigentlich der schönste Aussichtsplatz … Hole den Phasenprüfer, checke damit, ob die Dose tatsächlich unter Strom steht. **O.K.**, das ist eine Ansage, wir parken das dritte Mal um und haben nun, abgesehen von der Entsorgung, die uns allerdings geruchlich kaum tangieren wird, da der Wind meist von der See kommt, den schönsten Platz insgesamt. **Mit Strom!**

Beim Hundespaziergang spreche ich eine Deutsche auf die besondere Situation an.

Wie erwartet weiss sie mehr, bei den vielen gelben Kontrollschildern handle es sich um einen **Ausflug eines holländischen Womoclubs**. Die wären nach und nach hier ‚eingefallen', für die sei ein Grossteil des Platzes reserviert. O.K., dann ist jetzt fast alles klar; wir anderen zahlenden Gäste sind nur ‚**die, die ferner schliefen …**'.

Unsere Freunde besuchen uns im Laufe des Mittags, ihnen können wir gleich brühwarm weitergeben, was wir hörten. Denn auch an ihrer Stromsäule hängt ein ‚Reserviert'-Schild. Das veranlasst sie ebenfalls ‚umzuziehen', in unseren Rayon neben der Entsorgung … Wir pröbeln mit verschiedenen Steckern etwas herum und so gelingt es, sie direkt an unser Stromnetz zu hängen; so sind beide Autos ab nur einer Dose versorgt. Um 19 Uhr öffnet die Rezeption ihre Tür. Ariane geht die Schulden begleichen und wird gefragt, wo wir uns aufgestellt hätten. Als sie sagt, grad neben der Entsorgung **streicht** der Typ **das Feld ‚Strombezug' von sich aus durch**. O.K. auch das lassen wir uns gefallen. Als es gegen 19 Uhr wieder hudelt und quer stürmt und regnet vertilgen wir Tortillas, die wir mit **Chili-con-Carne**-Füllung, gestreckt mit Maiskörnern etc. füllen. Es schmeckt wie immer; auch als **Fingerfood**!

Schellhasis haben, immer im Hinblick und Vertrauen auf ihre **Wetter-App** für morgen, Donnerstag, auf 15 Uhr wo ein Schönwetter-Fenster versprochen wurde, eine **Wale-Watching-Safari** gebucht; ihnen hat die Überfahrt von Senja hierhin noch nicht gereicht, sie wollen nochmals aufs Meer hinaus! Tja, wir werden ja sehen.

Donnerstag, 28.6. Wir haben uns für Heute eine Verlängerung gegönnt; wollten erst auf 09:30 mit den Hunden raus, resp. zu Fuss die gut 3 Kilometer bis nach **Andenes** spazieren. Judith kommt tatsächlich um diese Zeit rüber und klopft … HR schlafe noch! Unglaublich diese **Disziplinlosigkeit**, die schon **in der 5. Ferienwoche** zu Tage tritt! Eine Stunde später sind wir aber dann doch unterwegs. Der in einer App gezeigte Fussweg endet schon nach 100 Metern, eine Brücke über ein Bächlein scheint eingestürzt zu sein und wurde nicht ersetzt.

Wir kehren um und gehen halt nun der nicht sehr intensiv befahrenen Hauptstrasse entlang. Ein junger Norweger sieht unsere Hunde und flippt fast aus. Beide werden

gestreichelt und er gibt uns den Tipp, in **Andenes** das **Kaffée ‚Ullas‘** zu besuchen, das sei ganz speziell … sonst … ? Der Flughafen? Nöö, es hat nichts …

Zuerst stellen wir fest, dass es auf dem Platz ruhiger geworden ist. Viele der Autos mit den ungewohnt gelben Kennzeichen sind weg. Wir spazieren los und erreichen ¾ Std. später, am Flughafen vorbei, die City und auch das empfohlene Café. Aha, hmmm, dessen Sitz-Mobiliar besteht aus Holz-Paletten … das ist nicht wirklich neu. Wir stellen uns in die kurze Schlange vor dem Tresen. HR bestellt einen **Cappuccino** und einen **Latte Macchiato**. Und ein gipfeliähnliches Gebäck. Die junge blonde Frau hinter der Kasse beginnt zu tippen, weiss aber schon nicht mehr, welches das zweite Getränk war … und auch nicht, dass er noch einen Gipfel wollte. Nach Zahlung mit Kreditkarte wird er mit dem Teigding in der Hand entlassen.

Jetzt bin ich an der Reihe, will die junge Frau nicht überfordern, bestelle drum **2 x Cappuccino**. Sie beginnt zu tippen, fragt ob ich einen oder zwei will. Dann zeige ich auf einen Muffin, so einen auch noch. Das ist zu viel, sie kommt ins Rudern. Ist sie noch ganz neu oder fehlt (ihr sonst) etwas? Auch ich darf zahlen, kann aber auch nur das Gebäck mitnehmen. Auf meinen fragenden Blick zeigt sie auf ein leeres Tablett auf der Theke; man würde uns rufen, wenn die Getränke fertig sind. Ihr Chef (?) nestelt an einem Kafféeautomaten herum, und kann offenbar immer nur grad ein Getränk ums andere richten. Ich gehe dann was holen, wenn was hingestellt wird, aber wir heimsen damit nicht ein, was wir bestellten, sondern einfach etwas Warmes. Was solls, der Muffin mit Him- und Brombeeren schmeckt herrlich. Sonst … ?

Hier gäb’s einen **staatlich geführten Vinmonopolet**, in den wir, rein aus Gwunder, mal reinschauen. Eine 7 dl. Flasche Whiskey kostet zwischen CHF 45.- und 65.-, und ein 3 Liter Tetrapack mit argentinischem ‚Santa Ana‘ Malbec-Rotwein um die CHF 50.- . Stolze Preise, aber das haben wir ja schon im Voraus gewusst. Wir verzichten gerne auf Zukäufe.

Das Wetter begeistert auch heute, ausser, dass es trocken ist, nicht. Judith erzählt etwas kleinlaut, dass sich die Situation um uns wieder geändert habe. Vom Schönwetterfenster sei kaum mehr was auszumachen, im Gegenteil, morgen könnte es wieder anhaltend regnen und auch die übernächsten Tage sei kaum was Positives zu erwarten. Um 14 Uhr lassen sie uns Kalo zurück und machen sich auf Richtung Safari-Treffpunkt. Wir vereinbaren, dass wir deren Hund hüten und dafür ein paar schöne Walbilder für den Bericht erhalten! Der Deal gilt!

Da das hiesige WLAN nicht bis zur Entsorgung hinüber reicht, machen wir es uns im bequemen, gut geheizten Salon neben der Rezeption bequem und interneteln. Wir spüren, dass es wieder lauter geworden ist, sehen uns etwas um und stellen fest, das Kontingent der gelben Nummern, ja genau die, die teilweise ihre Drachen spazieren fahren, ist wieder gefüllt worden: Eine italienische Delegation hat zwar mit deutlich weniger Fahrzeugen aber mehr Stimmgewalt die physische Herrschaft am und über den Platz übernommen.

Wir dislozieren an den Strand und unternehmen einen Spaziergang durch die ans Ufer gespülten, auch farblich interessanten Meeresalgen und Blüten. Zum Teil finden wir meterlange, schlanke, gezackte Blätter von unheimlich zäher Konsistenz. Infolge der Kälte und auch des Windes haben wir uns die Kapuzen übergezogen. Ariane kann’s nicht lassen, schiesst eins der ersten Selfies von uns (ja, schluck, jetzt machen wir das auch) und schickt es via WhatsApp in die weite Welt. Und prompt kommen innert Minuten schon erste Rückfragen, ob wir **zu Eskimos konvertiert** seien. Als wir fröstelnd zurück sind, beschliessen wir schön heiss zu duschen, gehen danach noch entsorgen und den Tank wieder mit Frischwasser füllen.

Um halb acht kommen unsere Freunde zurück. Hansruedi hat für den Znacht **2 Pizzas** mitgebracht. Nur Zwei? ‚Doch ja, das **reicht locker, denn Judith ginge es nicht besonders‘**. Sie ist **kreidebleich** und wir erfahren, dass die Bootsfahrt nicht nur ihr, sondern auch einigen anderen Passagieren übel mitspielte. Gegen 3 Stunden sei man auf dem Wasser gewesen und hätte gewartet und das Schiff wäre, auch wenn die Wellen nicht schlimmer waren als gestern, doch kleiner und den Gewalten mehr ausgesetzt gewesen. Zu Walsichtungen sei es 2 Mal gekommen, nacheinander. Wobei HR vermutet, dass es sich beim zweiten Tier, welches auftauchte, ums gleiche hätte handeln können, wie … Tja, wenn die Viecher nicht wollen … und Geld zurück gibt’s nach den Veranstalterregeln nur, wenn die Besucher gar kein Tier zu Gesicht bekommen.

Wir verputzen die Pizzas zu dritt und trinken dazu gerne einen italienischen Roten. Mindestens im Geist sind wir ganz bei der dominanten Reisegruppe nebenan. Es folgt ein früher Feierabend, alle sind müde, mit oder ohne die Wale.

Freitag, 29.6. Es hat fast die ganze Nacht wieder gestürmt und oder böenartig geregnet. Ich bin vermutet am frühen Morgen erwacht und habe mit müden Augen auf den Wecker oberhalb geschaut. Er zeigte **08:38!** Oh Schreck, wir haben verschlafen! Aber etwas stimmt doch nicht, es ist zwar rundum hell aber noch ganz still? Hmm, ich kneif die Augen zusammen und nimm die Uhr nochmals ins Visier … jetzt zeigt das Ding **02:39** an. Aha, wieder mal rein gefallen! Ich halte drum am Anfang der sechsten Ferienwoche fest, dass wir bisher **weder einen Elch noch die Mitternachtssonne gesehen** haben. Es wird zwar nachts nicht dunkel, aber da das Wetter leider nicht mitspielt sehen wir einfach zu wenig!

Als dann auch all die anderen Crews auf sind und Geräusche entwickeln und Lärm verbreiten, sind wir ebenfalls wieder wach und fast schon munter. Und sogar Judith ist wieder vollends genesen und unter den Lebendigen. Wir fahren nochmals ins Dorf, da dort ein Shop gesichtet wurde, wo man nicht nur den normalen Elch als **Abziehbild fürs Autoheck** bekommt … sondern einen ganz speziellen. Welcher inzwischen auch schon Merlins‘ Rückseite ziert. Und **am verunrateten Haus** fahren wir auch nochmals vorbei. Man stelle sich vor; in Hafennähe steht ein stattliches, freistehendes Haus; wo ein Maklerschild verrät, dass es zum Verkauf steht und welches total von Möven belagert und versch…. ist, auf allen Dächern, auf den Vordächern und in kaputten Zweifach-Verglasungen haben sie bereits Nester gebaut. Bei jedem Anflug kreischen und lärmen sie … und niemand

unternimmt etwas dagegen? Bei uns unvorstellbar.

Nach unserem Postitrip brechen wir gemeinsam Richtung Süden auf. Von den versprochenen Aufhellungen können wir

noch nichts bemerken, resp. müssen wir sie sogar hie und da mit dem Scheibenwischer wegmachen. Unterwegs stoppen wir diverse Male weil Tafeln an der Strasse auf spezielle Aussichtspunkte hinweisen. Wir steigen dann jeweils auch aus und starren in vernebelte Felswände, auf vernebelte Inselchen, etc. und versichern uns jedes Mal tröstend, dass es sicher ein schöner Ort wäre, wenn es das Wetter besser mit uns meinen tät. Nach einem Frühstückshalt peilen wir mitten im Mittag als Etmal einen Rastplatz kurz vor der Ortschaft **Sigerfjord** an. Es würde zwar auch ein ordentlicher Stellplatz grad nebenan existieren, ganz nett und neu angelegt, mit Strom und Wasser und was man so braucht, auf einem Damm der zu einem Häfelchen rausführt … aber, und da beisst die Maus keinen Faden ab, dort zieht es wesentlich mehr als am Ufer daneben. Und wenn nur 8 Grad vorherrschen, spielt das durchaus eine Rolle.

Nach einer Siesta wo wir noch etwas verpassten Schlaf der letzten Nacht nachholen treffen wir uns zum Apéro draussen. Da stehen zwei ‚gedeckte' Holztische mit Bänken, ganz lauschig und mit den Schaffellen unter dem Hintern aushaltbar. Üben bei den ersten tatsächlich eingetretenen Aufhellungen noch etwas Drohnenflug und beraten, was wir uns zum Znacht auferlegen könnten. Die Runde stimmt für ‚Grillieren draussen', wofür man ja gut stimmen kann, wenn der Schreiber heute mit diesem Job betraut ist. Ich motze aber nicht, HR teilt das Los und beaufsichtigt meine Fleischwärmversuche … so überzeugt das Resultat auch heute, wir mausern uns zu Gourmets.

Alle sind geschafft, der Wind und die Kälte, die Fahrerei, und die einen haben noch **Nachwehen vom Walewatchen** … Wir plaudern über allerlei, auch was wohl grad

Samstag, 30.6.
Um 8 Uhr ist es ‚noch' nicht schön, aber es regnet auch nicht (mehr), und es herrscht wieder mal Ebbe. Da wo wir gestern bei Ankunft das Wasser bis auf 10 Meter neben unserem Ufer sahen, schauen wir jetzt auf zusätzliche 20 Meter braunen Sand hinaus. Nach dem kalten Hundespaziergang bei bloss 7 Grad fahren im gern geheizten Auto Richtung Süden; genau, **das ‚Hoch' suchen.**

über uns so passiert. Denn nach einem aktuellen Wetterbild soll über den Lofoten (also auch über uns!) **ein grosses stationäres Hoch liegen**. Wie kann es sein, dass wir nichts davon spüren? Resignierend genehmigen wir uns die inzwischen strikt rationierte Ration von Res' Zwetschgenwasser. Eine Anlehnung an ein seltsames Phänomen zeigt sich dabei erneut; die Sache mit den dümmsten Bauern, die die grössten Kartoffeln … resp. eben, nein, oder eben doch, denn die ‚**reziproke Proportionalität**' äussert sich bei uns etwas anders; je weniger es von dem Saft hat, den anfangs keiner gern trinken wollte, desto wertvoller wird er inzwischen. **Wir lieben ihn; danke Res!**

Wir überlegen, wie wir unseren gewohnten Absacker sicherstellen können, ohne uns bei einem **Vinmonopolet** verschulden zu müssen. Die Idee kommt schliesslich aus den ‚eigenen' Reihen; die Girls (Schellhaasis Töchter) planen ja in 3 Wochen in **Bergen** zuzusteigen … genau, dann könnten sie ja was im Handgepäck … das ist **die** Idee!

Wir teilen uns auf, in beiden Autos steht jetzt der Abwasch an. Und bei uns auch die Grillreinigung … ; Sch .. grill; passt nicht in die Womo-Spühle! Dann noch etwas Bericht nachtragen und last but not least das gute Gefühl sich in ein paar Minuten auf die eigene Matratze betten zu können, zu tiefe Aussentemperaturen hin oder her.

Finden die **E10** und überqueren darauf bald die Grenze zu unserem **Traumziel**, den **Lofoten**. So viel davon gehört, soviel auch schon gesehen. Aber immer nur irgendwo oder irgendwie, meist in Verbindung mit YouTube, **jetzt endlich Live**. Über **Hanoyvika** immer westlich. Die Fahrbahn ist nicht breit aber gut unterhalten. Sehr spannend ist die Strasse kurz vor **Arnoya**, wo sie, gespürt sind wir grad noch auf 50 M.ü.M., in ein Tunnel mündet und dann urplötzlich extremes Gefälle aufweist und das über Hunderte von Metern, anschliessend verläuft sie für einen kurzen

Moment eben und dann merkt man wie's happig hinaufgeht. Ich muss vom 6. bis in den 4. runterschalten, um die Steigung zu erklimmen; das ist extrem! Der Blick fällt auf das Navi, es erklärt alles: **Wir haben grad einen Fjord unterquert!** Spannend, echte Ingenieurskunst. Nach **Stronstad** suchen wir ein Plätzchen, Fehlanzeige, keine Ausstell- oder Rastplätze wo man mit schönem Blick in die Natur frühstücken könnte. Wir schrauben die Ansprüche runter und nehmen dann halt irgendeine gesplittete Verbreiterung, bleiben, obwohl das Plätzli klein ist, nicht lange allein. Im Rückspiegel erkennen wir, dass ein VW-Kastenwagen hinter uns abgestellt wird und auch, dass sich ein Homo sapiens mit ultrakleinem, aber kläffenden Vierbeiner an unseren Mobilen vorbeischleicht. Just in diesem Moment drückt, seit mehr als 10 Tagen das erste Mal wieder, die Sonne richtig durch! Wir müssen das natürlich geniessen, treten raus und werden mit Basler-Dialekt angemacht. Das ‚**wie-schön-einer-von-daheim**' - Gefühl weicht bald dem ‚**hoffentlich-bleibt-der-nicht-hier**'-Effekt. Und als wir weiterfahren und uns verabschieden, droht er uns sogar noch offen: ‚**Wir-würden-uns-bestimmt-wieder-sehen,-denn-er-fahre-auch-in-diese-Richtung!**' Unverschämt!

Seine Erklärung liegt noch im Ohr, als wir nach **Straumnes**, nicht der ‚888' folgen, sondern der Küste. Bei **Laukvik** soll ein SP existieren. Wir finden diesen zwar nicht ‚100%ig', auch weil grad ein Dorffest abgehalten und der Verkehr im Zentrum umgeleitet wird, aber rund um den Hafen hat es diverse Flächen, die man befahren kann. Wir sichten unweit des Beckens dachähnliche Konstruktionen mit durchscheinendem Licht. Aha, auch hier hat's wieder riesige Gestelle, wo Fischköpfe trocknen. Und wie wir erstmals aussteigen, verstehen wir auch den Spruch: ‚**Der Fisch stinkt vom Kopf …**' Je nachdem, wo man grad steht und wie der Wind übers Gelände zieht, ist der **Geruch bestialisch**, obwohl die Dinger vermutlich schon länger hängen. Wir platzieren uns trotzdem, der Ort gefällt.

Nach der Siesta sind wir nicht mehr allein am auserkorenen Ort in der Nähe von ‚Landsend' … ein VW-Kastenwagen mit Basler Kontrollschildern wurde in die Nähe geschlichen. Die Drohung des Halters vor Stundenfrist war also ernst gemeint. Wir beachten ihn allerdings überhaupt nicht, als wir zum Spaziergang aufbrechen und an seinem Auto vorbeigehen müssen. Das scheint ihn zu treffen, denn als wir zurückkommen ist er weg …

Der Hafen ist das Zentrum, neben ihm sind allerlei Geräte zur Belustigung der Kids aufgeblasen worden, Rutschen, und auch hier wieder, Plastikkugeln, wo man reinsteigen und dann, im Bemühen sich vorwärts zu bewegen, herumtorkelt. Die hiesige Luxus-Variante: Das Ganze in einem wassergefüllten Bassin.

Die Bordfrauen statten den Ständen der norwegischen Bauernfrauen einen Besuch ab. Meine erwirbt stolz gefilzte Handschuhe; d.h. eher Fäustlinge, Finger haben die Dinger nämlich keine. Aber sie sind schön, mit garantiert ‚norwegischen' Mustern … Aus einer Restaurantküche riecht's nach Fritten. Wir hinterfragen, ob wir mit den Hunden auf der Terrasse verweilen dürfen, geniessen (etwas übertrieben) 2 Portionen und trinken eine Cola. Immerhin funktioniert das WLAN und wir können den aktuellen Wetterbericht updaten.

Versprochen wird auf ca. 22 Uhr abends ein freier Himmel, ohne Wolken … super, wenn das zuträfe, hiesse das, das wir erstmals die **Mitternachtssonne** zu Gesicht bekämen. Beim Apéro um 18 Uhr präsentiert sich das ‚Ding' über uns allerdings immer noch als **Grauschleier im Tiefflug**. Sind gespannt.

Inzwischen zeigt die Uhr 22:15, die Bewölkung hat sich seit dem Diner mit feinen Teigwaren und Bolognese-Sauce, **à la Jean-Rüedi**, zwar ständig verändert, aber von einer klaren Nacht mit präsenter Sonne sind wir weit entfernt. Wir gehen drum nun schlafen; die Freunde nebenan haben versprochen, uns sofort zu wecken, **wenn das Ereignis** heute tatsächlich noch anstünde.

Sonntag, 1.7. Eine halbe Stunde nach Mitternacht klopft es an die Tür. Beide Hunde bellen wie blöd, Judith vermeldet, **es sei soweit!** Ungläubig öffne ich die Store hinter dem Kopf; und kann's nicht glauben, die Sonne scheint, eben, grad so, wie wenn sie unter- resp. aufgeht. Wir stürzen uns ebenfalls zuerst in die Kleider und dann raus in die sehr kühle Luft. Zuerst nur mit dem Fotoapparat, danach auch mit Drohni. Deren Technik ist's dann allerdings wieder, die etwas Bauchweh macht, die Videokamera kann nämlich nicht richtig gestartet werden und irgendwie werden die Einzelbilder, die während des Filmens geschossen werden, qualitativ besser. Also gibt's im ersten Anlauf bloss

Wolkenbänder am Himmel, sonst stimmt aber alles.

bessere Pixelhaufen als Hochaufgelöstes. Beim sichten des Materials stellt sich drum schnell Frust ein. Zumal die Lichtverhältnisse sich wieder verschlechtert haben. Bis aber alles Aufgenommene auf den Speicher des Laptops übertragen ist, geht die Sonne hinter einem Wolkenband wieder auf und alles rundum sieht noch gewaltiger aus als zuvor. **Neuer Flug, neues Glück!** Inzwischen ist es fast 2 Uhr morgens aber rundum ist es taghell. Die Leute, die um halb eins noch beim Leuchtturm drüben der Dinge harrten, sind jetzt weg und sicher schon im Bett. Auch ich bin müde und gespannt, was am morgen früh im Speicher auf mich wartet. **Gute Nacht!**

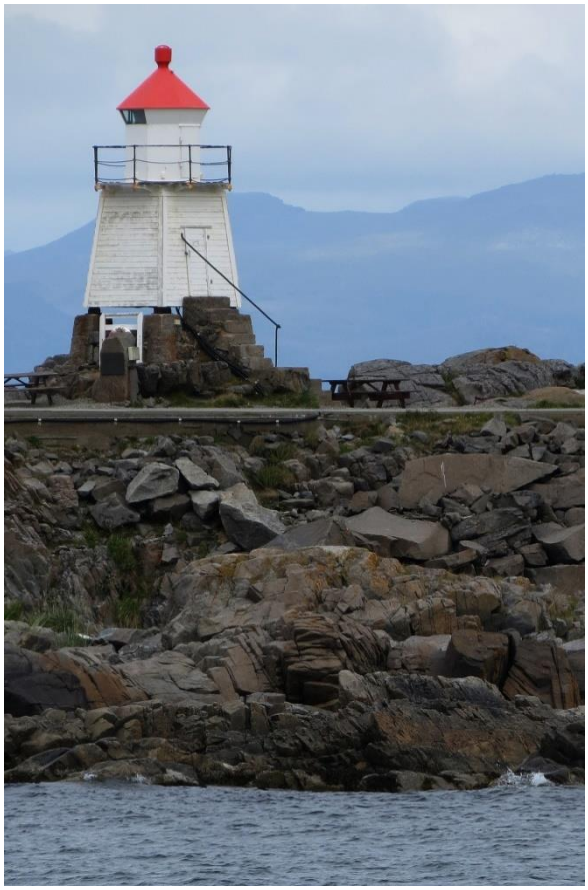
Um 5 Uhr erwache ich das erste Mal (wieder), das durchs Luk reinblitzende Licht verrät, dass es unverändert schön macht, draussen. Eigentlich möchte ich aufstehen, will aber nicht die ganze Belegschaft wecken. Also nochmals drehen, auch Däumchen, schlafen will ‚es‘ nicht. Um 7 Uhr hält mich nichts mehr, es hat einige feine

Ich mach Drohni startklar und überleg mir ein Konzept. Kürzere Sequenzen, versuchen, die Manöver möglichst ohne Rucken auszuführen … Erste Fortschritte machen sich bemerkbar. Dann schieben sich dichtere Wolken vor die Sonne und die Lichtmagie fehlt plötzlich. Also folgt ein Spaziergang mit den Hunden, dann der Copilotin; ganz in der Reihenfolge, wie die Subjekte erwacht sind! Schellhasis brauchten am längsten; vermutlich hat das Rotorengeräusch HR am meisten animiert, ebenfalls endlich aufzustehen und zu pröbeln.

Die Schlechtwetterperiode scheint vorbei, wir können wieder draussen frühstücken, um halb zwölf ist es schon 19 Grad, mehr als doppelt so viel wie in den letzten 2 Wochen. Nach der Nahrungsaufnahme beschliessen die Bordfrauen dem Markt nochmals ihre Aufwartung zu machen, und klar, dass mindestens die eine, nämlich meine, mit einem Plastiksack zurückkommt. Darin aber nicht nur Textiles, nein, auch eine gepostete **grosse Elchsalami!**

Wir Piloten wollten während der Absenz der Frauen Siesta machen. Was allerdings bei der reinen Absicht blieb, denn genau, als die zwei Damen losmarschierten begannen die Arbeiter von der Fischerei neben unserem Abstellplatz leere Behälter unter die hölzernen Trocknungsinstallationen zu schieben und dann, Bund um Bund, die Fischköpfe von den Balken zu heben und die Schnüre der Bünde aufzuschneiden. Der Fahrer verstand leider kein Englisch, aber einer der Typen, der für das gleichmässige Füllen der Plastikkübel zuständig war. Von ihm erfahre ich, dass die getrockneten Köpfe nicht wie ich vermutet habe als Fischmehl für Tierfutter herhalten sollen, sondern als **Delikatesse für Fischsuppen nach Somalia** verfrachtet werden. Auf mein vermutlich etwas ungläubiges Erstaunen nimmt er sein scharfes Messer hervor und schneidet aus einem der Köpfe ein ‚Bäckchen' heraus; ein daumengrosses Stück Fleisch. Das muss und wird wohl das einzige sein, was am Schädel noch nicht völlig vertrocknet, verstaubt (und von den Möven versch…) ist. Es leben die Delikatessen. Wir apérölen und geniessen die lange schon vermissten Sonnenstrahlen; alles sieht plötzlich wieder ganz anders aus

Allen fehlt der Schlaf; wir hängen lose in unseren Campingsesseln und freuen uns wieder, dass in der ersten Dämmerung die Wärme etwas nachlässt. Allerdings, sobald sie fehlt, sind wir nicht mehr allein; denn die hiesige Mückenpopulation stellt sich uns vor! Wir haben vor Tagen eine **Focaccia** gekauft, die vertrauen wir dem Ofen an, richten eine Schüssel Lindegger-Salat. HR ist wieder mit Grillen dran, drum schmeckt auch alles wieder hervorragend. Heute verliert eine Flasche **Gran Barossa** ihren Inhalt. Um 21 Uhr, nach dem Diner, steht die Sonne noch hoch. Wir unternehmen einen Spaziergang zum unten gezeigten kleinen Leuchtturm auf der anderen Hafenseite … aber das reicht nicht, um 23:30 macht ‚sie' immer noch deutlich, dass sie frühestens in einer Stunde odr so ..



Montag, 2.7. Doch, doch, es wurde Mitternacht, aber aus der Sonne, die um diese Zeit noch scheint, ist die Luft offenbar schon etwas raus, am Horizont hat sich bis dahin ein Wolkenband gebildet; und darin muss sich der Feuerball verheddert haben und so gegen 01:30 wurde klar, dass ‚sie' jetzt nicht weiter untergeht, sondern schon wieder am Steigen ist. Der Zauber von vor 24 Stunden wiederholte sich leider nicht. Am Horizont bildete sich zwar ein schönfarbener Streifen, aber die Umgebung hat nicht viel davon abbekommen. Wir packen

die Drohnis und Fotoapparate zusammen und uns in die Heia; haben doch dort noch etwas nachzuholen.

Gegen 9 treffen wir uns wieder zum ersten Spaziergang, müde Augen, langsamer Schritt, sogar die Hunde sind noch ziemlich **tilt**. Als wir (trotzdem irgendwann) reiseklar werden, fahren wir noch beim Hafen vorbei. Das WLAN des Restaurants läuft offenbar auch, wenn letzteres nicht geöffnet hat. Wir checken die Post, dann geht's weiter. Nach ein paar Kilometern fahren wir in einen Camping ein, welcher auf einem Schild draussen an der Strasse auf eine Entsorgungsmöglichkeit aufmerksam macht. Wir nutzen den Hinweis … doch, doch, auch das ist eine Geschäftsidee, ein grausliches ‚**Loch zur Miete**', für 60 Kronen (knapp CHF 8.-) darf man es zur ‚Entleerung' nutzen und danach noch Frischwasser bunkern.

Frisch gerüstet fallen wir schon vor Mittag über die Hauptstadt **Svolvaer** her. Finden in der Nähe des **Rema 1000** und des **Amfi** (beides Konsumtempel) grosse Parkplätze, wo man auch Womos unterbringen kann und parken für CHF 2.50 die Stunde bis 18 Uhr. Während die Freunde eine Bootstour an den **Trollfjord** unternehmen, besuchen wir das Städtchen, geniessen eine Terrasse

am Hafen, Ariane schaut noch in die älteste und offenbar bis heute grösste, ganzjährig geöffnete, **Eisbar** in einem lagerähnlichen (Kühl-) Haus am äussersten Pier des Hafens rein.

Beim Bummel durch das Zentrum sichten wir ein paar auf alt gemachte Häuschen die, über eine kleine Brücke zugänglich, auf einem Inselchen einen Weiler bilden. Fotosujet! Und im Wasser drum rum entdecke ich einige kleine Medusen und eine prächtige Qualle. Wird natürlich abgelichtet. Das ist zwar nicht so prächtig wie der Seeadler, denn HR auf dem Ausflugsschiff unterwegs erspähte und bannte, aber durchaus eine Abwechslung. Nachdem die vom Boot auch wieder unter uns sind, fahren wir weiter, brauchen noch einen Übernachtungsplatz. Park4night weiss einen ein paar Kilometer südwestlich. In **Orsnes**. Wir fahren ab der E10 auf ungeteerter Strasse bis zum Meer vor und es tät uns da gefallen, aber ein Geheimtipp ist der Hinweis ganz sicher nicht mehr. Ein riesiger alter Car mit tschechischen Kennzeichen

hat nämlich seine ganzen Mitfahrer ebenfalls hierhin gebracht und die haben sich 20 kleine Zelte in der Wiese aufgebaut und sind grad dran eine Kochstelle einzurichten. Das ganze wird vermutlich ziemlich laut werden; das brauchen wir nicht.

Wir beschliessen zu wenden, auf der Strecke bis hierhin waren ja auch einige Campingplätze angeschrieben. In **Orsvagvaer** biegen wir wieder von der Hauptstrasse ab und versuchen's erneut Richtung Meer. Bald sichten wir eine Anlage, die aber schon überzuquellen scheint … wir fahren also, die Hoffnungen sind allerdings schon am Schwinden, weiter. Es folgt wieder einer, aber auch hier würden wir inmitten vieler anderer stehen, wenn überhaupt. Die kleine, schmale Strasse führt aber noch weiter, wir folgen ihr. Noch eine Abzweigung. Wir nehmen die linke Möglichkeit und gelangen so auf den ‚**Sandvika**' Platz. Wir erkennen zwischen den sich schon installiert habenden anderen Womos, Vans und Wohnwagen auch noch etwas Wiese, was wir schon als gutes Zeichen werten.

Schluck; irgendwo müssen wir ja bleiben. An der Rezeption gelingt es 2 Buchungen zu tätigen und HR erhält Einsicht in einen Plan der Anlage. Sichtet, etwas abgelegen, und gar nicht am Ufer des Fjords, wo es alle anderen hindrängt, eine Lichtung. Die Angestellte wird befragt, ob's dort wohl noch Platz hätte und sie meint, doch, ja vermutlich schon, aber **die Zufahrt sei nicht geteert und ziemlich steil …**

Während ¾ der Mannschaft von dieser Aussage schon effektiv abgeschreckt wurde, besteht HR in seiner gewohnt bestimmten (☺☺☺) Art darauf, dieser Sache nachzugehen und wir explorern per Pedes. Es geht, auf plattgewalztem Kies, ordentlich rauf; ein kleines Schild am Strassenrand der Abzweigung weist auf eine kommende **Steigung von 15 %** hin … Hmmm, Probleme sind absehbar … das schafft unser Grosser mit zu wenig Gewicht auf der Vorderachse kaum! Die Zweifel sind gross, aber als wir oben anlangen, und den offenbar erst vor kurzem erstellten Platz zwischen den Felsen erreichen, und man, wie aus einem **Adlerhorst** an zwei breiten Stellen auf's darunterliegende Meer, ein paar Inselchen, und, die Sicht ist super, sogar bis aufs norwegische Festland rüber schauen kann, und sich, inzwischen ist es schon 19:30, noch niemand hier oben installiert hat (!!!) **ist ganz klar, dass wir hier rauf müssen.** Die Crew, die Hunde und die Autos!

Als das absolut und unumstösslich feststeht und wir wieder zurückgehen wollen, hören wir Motorengeräusch! Tatsächlich wird grad ein Ducato hinauf gezwungen. Und jetzt? Wir schauen uns an; HR muss hierbleiben und den eben entdeckten Claim im hinteren Bereich neben der zweiten ‚Zinne' sichern. Wir sprechen kurz ab, dass ich zurückgehe, unser Auto hole und Judith mit ihrem folgen soll.

Nach ein paar Minuten bin ich wieder unten, informiere Judith, dass wir einen Superplatz fanden, dieser aber schon etwas bedroht sei, dass HR deswegen oben blieb und wünscht … das sie uns folgen soll. Sie sieht mich zwar schon etwas ungläubig an, aber wir fahren ja jetzt schon in der 6. Wo-

che zusammen, glaubt es. Von der grossen Steigung erwähne ich nichts … die Rezeptionistin hatte diesen Punkt ja schon erwähnt … ich will keine Panik machen, schon bevor wir überhaupt …

Wir entern die Böcke und fahren Richtung der **Fels-Enklave**. Zuerst geht's nur ein bisschen hinauf, dann kommt's dicke. Richtig **Anlauf holen kann man nicht**, es ist auch kurvig. Der Schwung reicht also leider nicht weit. Die Drehzahlen fallen, adäquat mit zunehmender Steigung. Jetzt einfach ganz ruhig bleiben. Schreiber! Weder noch viel mehr Gas geben, was ja nur bewirkt, dass die Vorderräder schneller durchdrehen und den Fuss auch nicht abrupt zurücknehmen, wenn man das Scharren ahnt. Einfach ganz ruhig bleiben; **Judith folgt auf Fuss**. Wir können und dürfen nicht anhalten, einen zweiten Anlauf gibt's nicht. Wenn ich stoppe und wir im Konvoi zurücksetzen müssen, ist der Plan ‚dort oben auszustellen' gleich gestorben. In solchen Situationen kommt mir immer der noch schwarz/weiss gedrehte TV- resp. Kinofilm ‚**Lohn der Angst**' in den Sinn. **Nitroglyzerin**! Die Zähigkeit lohnt sich, wir scharren zwar ein kleines bisschen, kommen aber ganz hoch. Mit Judith im Rückspiegel.

Als das geschafft ist, sind alle **begeistert … und stolz**. Einen solch exklusiven Platz haben wir noch nirgends gefunden. In der Heimat sowieso nicht. Das dritte Womo blieb im vorderen Bereich, wir richten uns hinten ein. Installieren Tisch und Stühle zwischen den Autos und haben vor uns freien Blick aufs ‚**Europäische Nordmeer**‘. Genial, gewaltig, sensationell; es fällt schwer die richtigen Worte zu finden. Kurz hintereinander sehen wir wie vor uns ein **Hurtigrouten-Schiff** vom Norden in den Süden fährt und kurze Zeit später ein zweites aus dem Süden kommt und den Weg in den Norden einschlägt. Das helle Licht, die Wolken (die nach 22 Uhr langsam aufziehen und leider wieder einen Wetterumschwung ankünden) alles zusammen macht richtig **euphorisch**! Wir fötelen mit den Kamera’s und den Handis, checken verschiedene Einstellungen, schicken die Drohnis gelegentlich hoch. Klar gibt’s auch was zu futtern, ausnahmsweise haben wir wieder mal den Grill in Aktion versetzt. Wir sitzen bis kurz vor Mitternacht draussen und wehren nur gelegentlich vorbeischauende Moskitos ab.

Dienstag, 3.7. Sch…meteoprognosen. Die Fritzen haben‘s mal wieder korrekt vorhergesagt. Ziemlich früh hat es zu regnen begonnen, dann haben einmal mehr orkanartige Böen an den Luks gerüttelt und die Krönung war eine Salve von Donnergrollen. Die Temperatur ist merklich gefallen, um 9 Uhr morgens nur noch rund 10 Grad. Der Ort wo wir nächtigten ist zwar schon immer noch speziell, aber die Sicht …, nur grad die nächsten Inselchen kann man noch ausmachen, der Horizont ist grau. Niemand würde jetzt glauben, was wir gestern alles von hier aus sehen konnten!

Nach Reiseführer **muss** der nächste Halt in **Henningsvaer** erfolgen. Ein ehemaliges Fischerdorf-Inselchen wurde über zwei schmale Brücken, mit je einem chronisch auf Rot stehenden Lichtsignal davor, mit dem Festland verbunden. Wir sind gegen 11 Uhr da und finden auf dem grossen Parkplatz beim Dorfeingang grad links, noch üppig Platz. Die Hinweistafel, dass man Gebühren über eine downzuloadende App abrechnen könnte, resp. sollte, sehen wir erst kurz bevor wir wieder abfahren. Interessante Regelung, wer kein Handi unterhält und/oder die benötigte App nicht runterladen kann, hat halt Pech gehabt, der Preis für unsere ‚modern Times'?

Aber der Parkplatz interessiert eh nicht alle Touristen. Auf der schmalen Zubringerstrasse **wurden wir** nämlich von einem metallic **grauen VW-Bus** mit Zuger-Kennzeichen (dem Schweizer Kanton mit dem höchsten Durchschnittseinkommen und den tiefsten Steuersätzen) **überholt**, **als wir bei einer Ausweichstelle einen Gegenkommer abwarteten**. Er fuhr an uns vorbei und musste sich dann vor uns ganz an den Rand quetschen, weil es eben nicht reichte … diesen Bus sehen wir beim Stadtbummel wieder, inmitten des kleinen Zentrums, mit ziemlicher Schieflage einfach in eine Rabatte vor einer Werft parkiert. **Ziemlich frech und überheblich**. Sind seine Besitzer wohl auch solche, die es schaffen das Nordkap in 3 Wochen zu machen … inkl. aller am Wege liegenden Sehenswürdigkeiten und **unsere Zunft damit diskreditieren**?

Als wir aussteigen ist es noch leidlich trocken, als wir die ersten Stelzenhäuser ablichten schon nicht mehr. Es regnet zwar nicht, aber die Luftfeuchtigkeit ist so hoch, dass die Brille und die Linse des Fotoapparates schnell beschlagen. Viel gibt es hier allerdings nicht zu sehen, die Postkarten, die den Ort mit vielen Dutzend Schifferbooten zeigen, die alle über Top beflaggt sind … mit den schneebedeckten Bergen im Hintergrund … müssen vermutlich während eines selten schönen Festtages geschossen worden sein. Während wir nach dem Bummel frühstücken reisen die ersten Reisecars an und entladen ihre zahlenden Gäste. Schätze, dass es just ab jetzt in den kleinen Gässchen eher ungemütlich wird.

Wir fahren weiter, der nächste Halt ist beim **Vikingmuseum ‚Lofotr'**, kurz vor **Borg**, geplant. Auch hier wurde ein grosser

Parkplatz dicht davor angelegt und Lotsen regeln den Verkehr. Wir steigen zum Eintritt hoch, erwerben entsprechende Karten, sehen auf einem Bildschirm, wie man sich ins WLAN einloggen und eine Sprache wählen kann, auf dass man dann im ersten Teil der Ausstellung via Tastatur Infos zu den gezeigten Objekten abrufen kann.

Wir tun das, schnappen uns ein Kopfhörerset, betreten die ziemlich stark abgedunkelten Ausstellräume, geben eine der Zahlen ein, die an den Vitrinen vor den Objekten angeschlagen sind, und lauschen. Eine Stimme beginnt Fakten zu brabbeln. Ich mag das allerdings nicht 2 Minuten mitanhören; das monotone Singsang wäre wohl für mich das ideale Einschlafmittel. Wir alle legen also nach und nach die Sets wieder weg, schauen in die Vitrinen und machen uns selber einen Reim, wie und was hier gezeigt werden will. **Dann finden wir einen Ausgang** zu den Objekten im Freien. Ganz speziell zum rund 80 Meter langen **Häuptlings-Langhaus.** Ein Nachbau, welcher nach diversen Funden im Boden rekonstruiert wurde. Es liegen und stehen zahlreiche Gegenstände (Waffen, Werkzeuge, Lebensmittel, Möbel, inkl. 2 Betten) herum und man kann sich etwas in die damalige Zeit einfühlen.

Am See ‚unten' (rund 1.5 km Distanz!) kann ein **Wikingerschiff** besichtigt werden. Und nach Prospekt sollen zwischen Mitte Mai und Mitte August stündlich auch ‚**Ruderfahrten**' damit abgehalten werden. Wir sind gespannt und nehmen den Weg auf uns. Auf Höhe des Sees ist allerlei für Kinder aufgebaut, Geschicklichkeitsübungen, Wettbewerbe etc. **Das Schiff selber?** Als wir unten anlangen ist es weg. Ein Plakat orientiert, das Fahrten möglich sind, max. 12 Passagiere können mit, man soll sich im Schuppen eine Schwimmweste holen und anziehen. 11 Personen mit Weste sitzen bereits am Quai und warten. Tja, was soll's.

Seitlich der Anlegestelle sind 2 ältere Holzboote mit Segelmasten befestigt. Sie scheinen gut unterhalten und auch sie könnte man als Fotosujet ansteuern (wenn denn schon das andere nicht da ist), aber zwischen den beiden ist ein Schlauchboot mit Aussenborder befestigt. Und damit fällt

das Ablichten ebenfalls ins Wasser. Wir steigen wieder bis zum Museum hinauf, testen das WLAN auf allfällige weitere Verwendungszwecke, aber umsonst, Internetzugang besteht keiner.

Wir entern also wieder die Autos und versuchen auf dem unweit entfernten Stellplatz bei **Eggum** noch was Schönes zu finden. Wie die App versprach, liegt die Abstellmöglichkeit direkt am Meer. Kurz vor dem Nirwana. Ausser Wasser keine weiteren Dienste. In einem nahen Kiosk kann man die Übernachtungs-Gebühren bezahlen und auch einen Café oder Snack erhalten. Als wir eintreffen, klart zwar der Himmel etwas auf, aber Schönwetter kann man das nicht nennen. Und dass sich die Mitternachtssonne zeigen wird, wäre zwar geografisch möglich, aber wir glauben sonst ja auch nicht mehr an den Storch. Es macht kalt und windet wieder böig. Wir mögen weder kochen noch grillen, also liegt der Vorschlag in der Luft: Wollen wir uns mal wieder völlig ungesund … ? Die Mehrheit ist dafür, also werden **Hamburger und Pommes** im TakeAway beschafft und wir verzerren diese danach mit einem italienischen Roten im Glas. Spät wird es nicht, wir haben noch was nachzuholen. Schon kurz nach der Desinfektion mit dem Zwetschenw… und neuerdings auch einem

eher teuer beschafften, aber **feinen Calvados**, wünschen wir uns eine gute, also ruhige und sturmfreie Nacht.

Mittwoch,4.7. Beim Erwachen ‚nieselt' es. Wir unternehmen trotzdem mit voller Teamstärke am kleinen See entlang einen **Spaziergang zum ‚Kopf'**. Auf Norwegisch heisst der allerdings ‚**Hode**' und dieser ist eine kleine Stein-Skulptur auf einer Steinsäule. Geschaffen offenbar von einem Schweizer. Interessanter Präsentationsort; weitab von allem was ablenken könnte? Hmmm, also bei mir geht die Rechnung nicht auf, das Meer gleich daneben imponiert mir viel mehr. Und auch die vielen Mutterschafe mit ihren Jungen, die sich ziemlich unverklemmt für unsere Hunde interessieren. Anyway, es ist kalt und ungemütlich, wir beschliessen die Zelte mal wieder zu schleifen und einen Ort weiterzuziehen.

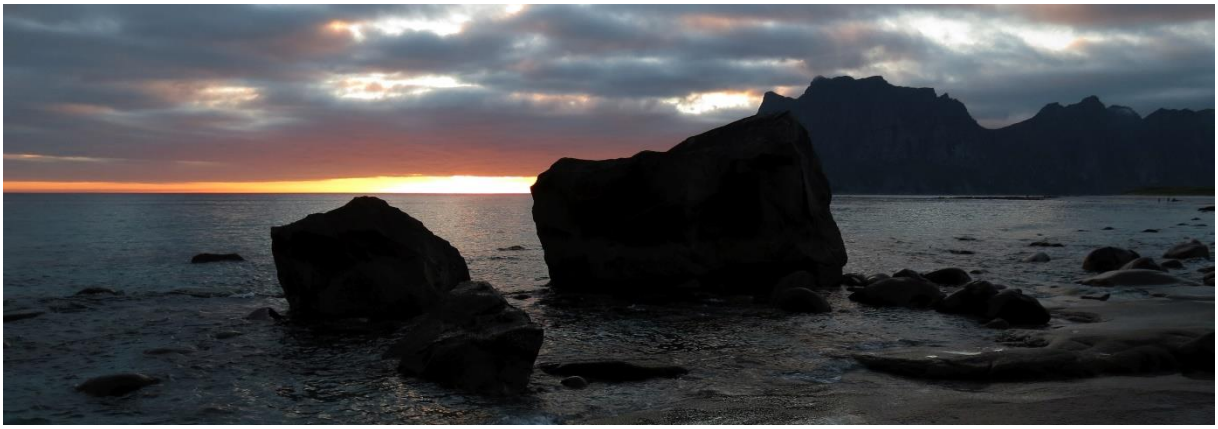
Fahren knapp 30 km. über **Haukland** an einem schönen, weissen Strand vorbei. Ein kostenloser Rastplatz wär vorhanden … aber da stehen schon um 11 Uhr so viele Womo's und PW's drauf, dass wir gerne noch ein Stück fortsetzen, denn der allerschönste Strand der Insel kommt ja erst noch. Durch einen 2 km. langen, schmalen Tunnel schaffen wir den Durchstich an die ‚Westküste', denn heute Abend könnte/sollte es wieder ein Schönwetterfenster geben wo wir der Mitternachtssonne nochmals eine Chance einräumen täten …

Wir treffen gerade an der Schranke zum Stellplatz ‚**Uttakleiv Beach'** in **Leknes** ein, als ein Kleinwagenlenker auf den letzten Metern links an uns vorbeizieht. Ein sehr beleibter aber freundlicher Mann stemmt sich aus dem Wagen und fragt, ob wir ‚**overnight**' bleiben wollen. Als wir bejahen, zeigt er auf einen Ticketautomaten; wir sollten da den Obolus (200 Kronen pro Auto) einwerfen, dann würde er uns die Barriere öffnen … Während die Holden das übernehmen, plaudern wir mit dem Besitzer (?), er bestätigt, dass sich das Wetter heute Abend nochmals von der besten Seite zeigen, wir die Sonne sehen sollten. ‚**Seine' Küste sei die ‚romantischste' von ganz Europa** und hätte vor einem gu-

ten Jahrzehnt sogar eine Auszeichnung dafür bekommen. Er zeigt auf ein steinernes, auf einen Felsen montiertes Herz und auf zu einem grossen Herz geformte Steinböller in der Wiese.

Wir glauben ihm gerne, fahren die Strasse hoch bis zur Verbreiterung, stellen uns darauf ab. Frühstücken und warten bis sich das Wetter anders besinnt und wieder freundlicher daher kommt. Gegen Abend unternehmen wir einen Ausflug per Pedes auf der Fortsetzung der Anfahrstrasse. Über eine Stunde spazieren wir auf dem gekiesten Weg der Küste entlang. Dieser führt um die südlichste Spitze herum bis zum heute Morgen zuerst besuchten anderen Platz. Das alles im ‚**Abrutschgebiet**' des dominanten, knapp 500 Meter hohen und immer noch steilen Berges grad hinter dem Stellplatz. Um **1934** rum muss er einen Teil seines Massivs verloren haben, man sieht fast überall am Meeresufer entlang bis zu haushohe Brocken. Während wir unterwegs sind, wandelt sich das Wetter, immer mehr drückt der blaue Himmel durch die Wolken. Wer weiss was heute noch passiert?

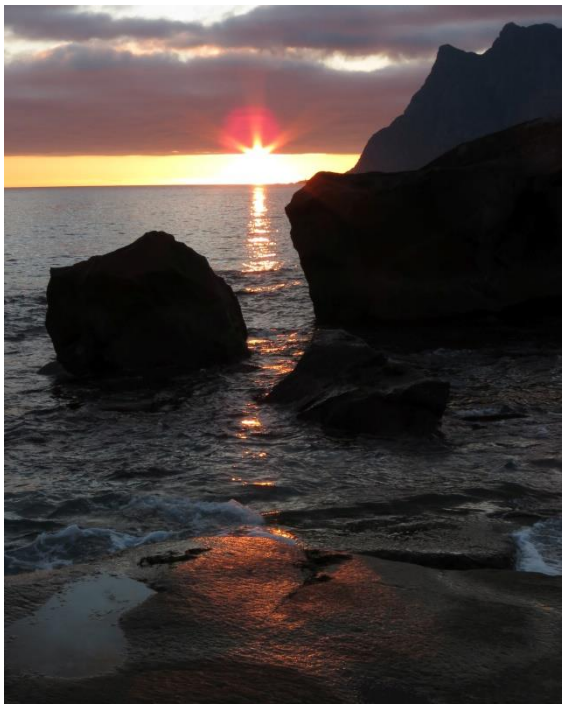
Am Abend werden wir von der Begleitcrew bekocht … müssen gar nichts selber tun; es gibt Teigwaren mit Fleisch-Boller. Wir essen mit phantastischem Blick draussen, die Felle verhindern, dass wir uns den Ar… ganz abfrieren. Es macht noch immer nicht durchgehend blau; dafür ist die Temperatur merklich gefallen. Zudem scheint unser Schlafhaushalt durcheinander, denn schon um 21 Uhr sind wir todmüde; so tot, dass wir beschliessen, liegen zu gehen. Stellen den Wecker ohne grosse Erwartungen mal auf Mitternacht.



Und das doofe Ding hält sich an seinen Job. Als es zu bimmeln beginnt, torkle ich unsicher und schlaftrunken zum Bug des Autos und öffne die Verdunklungen. Es wär mir egal, wenn's völlig bedeckt wäre, denn dann würde ich schnurstracks zurück ins vorgeheizte Bett klettern und ….

Ich sichte über dem Horizont einen zwar schmalen doch sehr hellen Strich, die Sonne selber kann ich nirgends orten. Sehr ungewohnt für die Nachtzeit ist ausser der Helligkeit einzig, dass sehr viele Leute draussen sind. Entweder mit Fotoapparat und Stativ beschäftigt, oder auf einer Decke sitzend und plaudernd. Oder die aus der Zeltlergemeinde, die noch immer an den Heringen und Zeltschnüren herum ziehen und Mängel beseitigen wollen.

Wir ziehen uns an und gehen mit Kamera und Handi raus. **Warten**. Es ist frisch. Positiv: Werden **nicht** von Mücken angegriffen! Die Situation zeigt sich aber auch **um 00.30 nicht anders** … sind wir zu spät, hat das Ereignis bereits im Wolkenmeer über dem Lichtband stattgefunden? Als wir nach einer weiteren Viertelstunde grad einpacken und endlich zurück an die Wärme gehen wollen, spinzelt aber tatsächlich ein heller Punkt unter den Wolken hervor und wird langsam breiter und grösser. **Gut haben wir gewartet, die Sonne kommt** nun mehr und mehr nach unten … taucht aber auch jetzt nicht ins Meer ein. Wir machen Foto um Foto. Die Sonnenstrahlen brechen sich im Wasser, und breiten sich auch auf den feuchten Uferplatten aus und es entstehen auch Spiegelungen in den Wasserpfützen, die nach der letzten Flut zurückblieben. Schöne Sujets! Wir bleiben bis halb zwei wach.



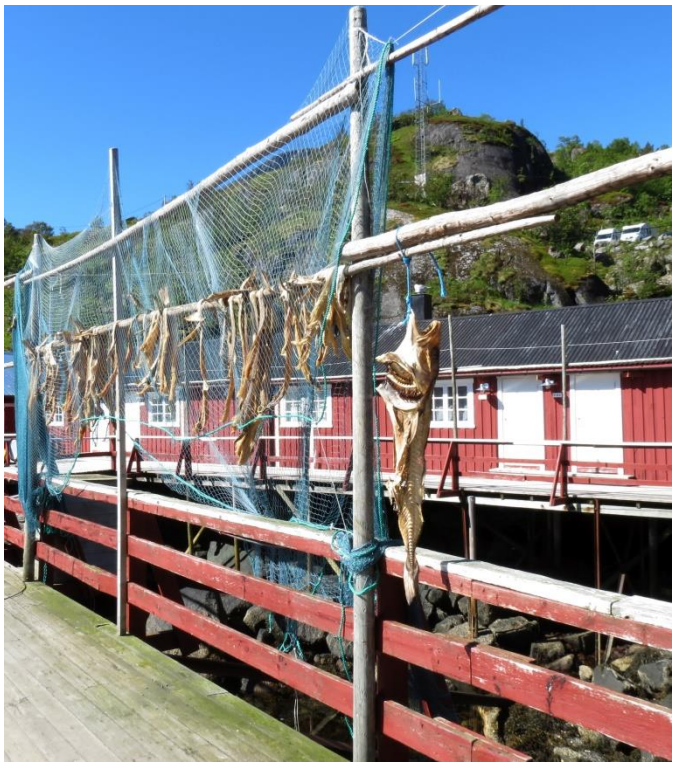
Donnerstag, 5.7. Wach werden wir schon, aber ausgeschlafen sind wir nicht. Um acht Uhr merken wir, dass das Auto nebenan leer ist, ‚sie' sind wieder unterwegs. HR wollte unbedingt auf den Berg hinter uns klettern. Um 9 Uhr kommt Judith mit Kalo zurück. Sie hat auf halber Höhe, wo's offenbar nur noch steilstens hinaufging kapituliert und ist mit dem Hund umgekehrt. HR kommt nach einer weiteren halben Stunde zurück, er hat offenbar den Gipfel nicht nur erklettert sondern auch überflogen. Berichtet von sensationeller Umsicht, wirklich genial! Er hatte

die Drohne dabei und liess sie oben ins Nirwana aufsteigen. Wir sind gespannt, was für Filmmaterial vom TOP zusammenkam.

Nach Entsorgung etc. legen wir als erste ab, beschliessen uns auf dem Parkplatz von **Nusfjord** wieder zu treffen. Dieser Touristenmagnet ist hier ebenfalls ein Muss, und ist, weg von der E10, in rund 4 Kilometern Distanz zu finden. Die Hinfahrt ist speziell, die hohen, nassen Felswände (Schiefer?) mit Schneeresten sind fotogen und man würde gerne vor Ort ein paar Schritte machen. Das Fischerdorf ist bald erreicht, und es werden auch viele Sujets geboten. Aber leben tut der Ort m.E. nicht mehr, er ist nur noch Attraktion. Wem es, wenn man früh genug gekommen ist, gelang, einen Parkplatz zu finden, spaziert alsbald Richtung Quai hinunter und kommt gleich zum Ticketverkauf; 150 Kronen sind fällig. Einfach für's schauen und parken. O.K. wenn es dem Erhalt der Substanz dient, lassen wir's gut sein … sonst grenzt es stark an Disneyland.

Wir sind bald fertig, v.a. weil noch vor Mittag Car um Car eintrifft und die Leute nun scharenweise auf den schmalen Planken rumstiefeln. Schellhasis Auto entdecken wir unweit von unserem; die Inhaber sind also auch am Sightseeing … Als sie ebenfalls zurück sind, sind wir uns einig;

Nusfjord ist ein Vorzeigedörfchen von früher, **echten Charme bringt es nicht mit**.



HR möchte jetzt nach **Reine** und auch dort nochmals einen 500-er besteigen; auch ab jenem Gipfel soll eine hervorragende Rundumsicht möglich sein. Da sich jedoch nach diversen Führern auch diese Tour eigentlich nur für Kletterliebhaber, Schwindelfreie und Leiterfetischisten eignet, lassen wir auch diesmal die Hände davon. Wir fahren mit Judith und Hund Kalo stattdessen auf den **Strand og Skjaergardscamping** in **Fredvang**. Heute wird damit vermutlich die letzte Möglichkeit sein, dass wir die Mitternachtssonne nochmals genau ins Visier nehmen könn(t)en. Bis jetzt hat sie ja in 3 Anläufen irgendwie bloss Kapriolen gemacht. Ob wir allerdings mitten in der Nacht überhaupt ein weiteres Mal aufstehen mögen, ist noch offen.

Nach der Ankunft installieren wir uns inmitten des grossen, schön gemähten, ebenen Rasenplatzes, denn die ‚erste Reihe' hinter der tiefen Düne zum Meer ist schon belegt … Schliessen nach einem Bier einen Spaziergang an. Auf dem einen, hellen Strand liegt viel Seetang herum, der, weil es grad wieder mal Ebbe macht, auch ziemlich vor sich hin stinkt. Und auf den anderen, grossen, kommen wir trotz einem längeren Marsch der groben Steinküste entlang, nicht hinüber, weil wir dafür eine Furt hätten durchqueren müssen und dabei wohl bis zu den Hüften hoch nass geworden wären. Wir lassen's also beim bisherigen Bewegungsaufwand und geniessen windgeschützt hinter dem Auto, noch etwas die wärmende Sonne, bis HR zwei Stunden später auch eintrifft. Wiederum erfolgreich, er hat auch **den Gipfel bei Reine** bezwungen. Nicht alle schaffen das und die körperliche Anforderung ist schlecht umschrieben in den Prospekten. Er sah ein Pärchen mit besseren Gummisandalen im steilen, und gelegentlich praktisch weglosen Hang heulen weil sie weder weiter noch zurück wussten. Und nach dem Diner, wo wir ausnahmsweise wieder mal grillierten und, immer mit Jacken am Oberkörper und Fellen auf den Stühlen, draussen speisen konnten … erhalten wir die grad geschossenen Fotoaufnahmen präsentiert; **gewaltig**! HR ist nicht nur ein gu-

ter Berggänger, er weiss auch seine Kamera bestens einzusetzen. Um 22 Uhr sind wir zu nichts mehr zu gebrauchen und ziehen uns in die Wärme zurück.

Freitag, 6.7. Wir stellten uns proforma zwar drauf ein, **eventuell**, aber **nur bei bestem Wetter**, um ein Uhr nachts nochmals aufzustehen um vielleicht sogar raus zu gehen … aber richtig ernst war das nicht gemeint. Ich bin zwar dann erwacht und schlich mich an den Hunden vorbei zur Frontscheibe vor, öffnete die Verdunklung einen Spalt breit … und entdeckte auch diese Nacht einen breiten, hellen Streifen, diesen aber sehr weit über dem vermuteten Horizont … sah damit die Chance, die Sonne ganz runter kommen zu sehen als gleich Null und tapste zufrieden wieder zurück ins warme Nest. **Ich mein, die Sache mit der mitternächtlichen Sonne wird stark übertrieben,** es ist ein Unding, dass sie einem während Wochen durch deren blosse nächtliche Helligkeit vom normalen Schlaf abhält und man sie deswegen auch noch ständig mitten in der Nacht fötelen soll?

Wir schlafen also fast durch. Führmorgens beginnt es stark und sehr böig zu winden. Die User der vielen kleinen Zelte rundum fallen nun sicher in Sorge, ob sie genügend Verankerungen anbrachten. Unweit von uns beginnen kleine Kinder ‚**Auuaaaa**' zu schreien … Geht uns nichts an, wir dürfen liegen bleiben. Um 9 Uhr der nächste Blick auf den Wecker. Gut so, das passt, fast ausgeschlafen; s'fühlt sich gut an. Schön ist es nicht, es zieht; aber wir bleiben trocken.

Oben an der Rezeption testen wir vor der Abfahrt noch deren WLAN und dann geht's nach **Reine**. Halten beim dortigen

Stellplatz. Grad als wir ankommen, reisst der Himmel auf und Fotowetter wird aufgezogen. Wir finden hinter den Stockfischen ebenfalls eine fotogene Fischersiedlung, die geruchlich an die von **Laukvik** herankommt und fotogen der in **Nusfjord** kaum nachsteht. Sie kostet keinen Eintritt und es hat viel weniger Leute.

Wir sehen auch, vielleicht für Nachahmer noch ganz interessant, was es für Vorarbeiten braucht, damit man sein Hausdach als Wiese herrichten kann. Eine ‚**Absturzsicherung**' für Hauskühe haben wir allerdings nicht entdeckt; hier arbeiten sie v.a. mit Schafen zusammen, die von Haus aus gute Kletterer sind.

Der weitere Weg führt uns nach **Moskenes**, an die Fährstation. Mit der elektronischen Ticketbuchmöglichkeit sind wir nicht ganz klar gekommen, es wurden nicht alle Abfahrzeiten angeboten und es gibt offenbar auch Kurse die nicht nur gute 3 Std. sondern sogar doppelt so lange brauchen. Am Pier steht, als wir eintreffen, ein Schiff mit offener Frontluke. Wir überlegen kurz, ob wir grad reinfahren … oder doch auch ‚**Å**' noch einen Besuch abstatten sollten. Rascher Entschluss, wir bleiben noch mindestens eine Nacht und hoffen, dass auch morgen Mitfahrmöglichkeiten bestehen. Fahren noch durch das allerletzte Tunnel und stellen uns auf den Parkplatz am absoluten Ende der Strasse. Auch von hier aus lässt sich, ganz nahe, ein kleines ‚**Fischermuseum**' besuchen.

Inmitten der Zeitzeugen steht auch ein Gasthaus am Wasser, es heisst ‚**Brygga Restaurant**'. Es fällt uns auf und wir überlegen, ob das was fürs Abendmahl wäre. Erzählen den Freunden nach deren Siesta vom Spaziergang und er sich visuell schon lohne. Als sie nach einer Stunde zurückkehren, erzählen sie uns vom Restaurant …

und dass sie für heute Abend einen Tisch für uns alle reserviert hätten. Gedankenübertragung? Wie es nun dazu kam, dass wir dieses nach einem guten Essen mit **mehr Bargeld in der Tasche** verliessen als wo wir es betraten?

Das kam so; nach dem Apéro schlenderten wir gemütlich ins Dörfli runter und erhielten von einem jungen Burschen, der sich mit ‚**Nikolai**' vorstellte, zuerst einen Tisch zugeteilt dann vier Karten. Ich hatte (schon wieder) Durst und entschied mich recht schnell für ein alkoholfreies **Carlsberg**. Und einen **Poulet-Salat**. Und dazu gerne, aber natürlich ganz ordinär, eine Portion **Fritten**. Ariane studierte länger, wolle aber schliesslich das Gleiche. Die Bestellung der Gourmets vis-à-vis war hingegen vielfältiger, als Entrée zuerst **Tapas** (die sie teilen wollten), **ausdrücklich** als ‚**first**' bezeichnet, dann **Shrimps** für HR und Stockfisch (wääk) für Judith, die ‚den' endlich mal unbedingt probieren wolle … Als Getränk orderten auch sie zwei Carlsberg.

Das alles wird von Nikolai genau notiert, und bevor er abzottelt wiederholt er exakt was wir ihm auftrugen. Soweit ist alles O.K. Nach ein paar Minuten erscheint er wieder bei uns und entschuldigt sich, wortund gestenreich. Es täte ihm sehr, sehr leid, aber es hätte **kein Carlsberg**! Wir antworten, dass das nicht so tragisch ist, dann soll er bitte ein anderes **alkoholfreies** bringen, auf der Karte waren ja 2 solche Getränke notiert. Er fragt trotzdem weiter zurück und ich verstehe nicht alles, aber unser Wunsch ist sicher klar; **wir wollen alkoholfreies Bier**. Nach einem Moment bringt er 4 gefüllte Gläser. Wir kosten, das trübe Bier ist kühl und schmeckt ausgezeichnet.

Während wir auf's Essen warten erscheint Nikolai erneut, mit breitem Grinsen entschuldigt er sich erneut; die Küche hätte ihm aufgetragen uns zu informieren, dass es keine Fritten zum Pouletsalat gebe. O.K. wir wundern uns zwar, aber wer weiss …

Nikolai scheint es wirklich leid zu tun, denn er offeriert uns dafür am Schluss des Essens 2 Kaffees; ob wir damit einverstanden seien? Sind wir, wenn's nicht anders geht. Wieder eine Weile später erhalten wir 2 x Pouletsalat, das Fleisch ist noch warm, der Salat knackig mit feiner Sauce und knusprigen Croutons. Bestens. Aber nun steht nur vor uns etwas zu essen. Die Freunde mei-

nen, wir könnten resp. sollten doch ohne sie loslegen. Kurze Zeit später kommt ein anderer Kellner mit **den Tapas, den Shrimps und dem Stockfisch** und will alles vor ihnen platzieren. HR wehrt sich, nein, so nicht! Sie hätten die Tapas als Einstieg, und dann je ein Menü bestellt. Also wird 2/3 wieder mitgenommen, man gibt vor, zu verstehen, was er meint.

Als die Appetizer verschlungen sind, kommen, **als HR bald einmal drauf hinweist, dass man fertig sei** … … … endlich die Shrimps … und sonst nichts. Nach ein paar Minuten reklamiert HR Judiths‘ Stockfisch. Mit weiteren Entschuldigungen erreicht schliesslich auch dieser den Tisch. HR beantwortet diese Ausflüchte mit dem nüchternen Hinweis, ‚**wenn sie ihnen ein Dessert spendierten, würde er über die Sache wegsehen**‘. Man verspricht drauf einzugehen und erwähnt; wenn sie noch mehr Fehler machen würden, gäb’s noch mehr Dessert …

Lustig gemeint? Nö, irgendwie **bedenklich**. Wir fassen zusammen: Die Qualität des Essens ist O.K. aber die Serie von Pannen dürfte nicht sein, wir speisen ja nicht bei McDonalds!?

Nikolai hat inzwischen Feierabend und wir erinnern, als sich gar nichts mehr tut, einen seiner Kollegen an die Versprechungen, also Kaffee und Kuchen … Worauf man die Verpflichtung einlöst; auf den Wunsch von Ariane einen Cappuccino zu bekommen, will man aber schon nicht eintreten, man hätte nur Kaffee mit Milch oder schwarz. Ist/wäre denn in einem Cappucco noch etwas anderes? Was, von dem wir Laien nichts wissen?

Wir beten als wir die harten Stühlen lange genug besessen haben, um eine Rechnung, pro Paar. Der Nachfolgekellner meint, wenn wir getrennt zahlen wollen, müssten wir, bitte, an den Schalter vorkommen und dort abrechnen. Wir tun das, dort bekommt jeder aufgezählt was wir konsumierten und einen Kassenbon mit den Details. Wir zahlen mit Karte und verabschieden uns. Auf dem Heimweg nimmt mich wunder, ob der Kaffee wirklich ‚free‘ war und krame das Papierzetteli hervor. Sehe, dass zwar das schwarze Brühzeugs nicht drauf steht, dafür aber für zweimal Gerstensaft rund CHF 20.- verrechnet wurden. HR checkt darauf auch seine Abrechnung und auch bei ihnen steht der gleiche Betrag drin. Wir rechnen kurz nach, das Carlsberg hätte 48 Kronen kosten sollen. Für zwei Gläser also deren 96. In der Rechnung figurieren aber 178. Das ist deutlich mehr als sogar für die teuren alkoholhaltigen Biere verrechnet wird. Grübel, Ärger ….

Wir überlegen, ob wir’s lassen sollen … und entscheiden uns dagegen, gehen nochmals zurück und weisen den blasierten Typen, der für uns die Nota schrieb, darauf hin, dass etwas nicht stimmen kön-

ne! Er schaut uns **sehr** verwundert an und zeigt uns eine Flasche, ob wir **‚solches'** Bier getrunken hätten? ‚**Das'** sei halt schon sehr viel teurer! Wir erwidern: **Keine Ahnung**, **das Bier kam ja nicht in der Flasche sondern in einem Glas auf den Tisch!** Tatsächlich haben wir anfänglich eins geordert, dass keine 50 Kronen hätte kosten sollen und jetzt ist das Doppelte verrechnet. Er windet sich, erwähnt, **der Nikolai sei jetzt nicht mehr hier'**, da könne man nichts mehr machen. Wir sehen das, mit Nachdruck!, anders, drum fragt er uns nun, wie wir uns denn eine Regelung vorstellen könnten!?

Wir bemerken, dass sich eine junge Frau, die wir während des Essens auch mehrfach sahen, für das Gespräch interessiert, sich aber nicht von sich aus einmischt … Also spreche ich sie direkt an; **Bingo; sie stellt sich als Managerin vor**. Wir erzählen, dass während unseres Diners einiges schief lief … worauf sie sich sehr überrascht zeigt, ‚**bei uns???**' ‚**Ja, bei Ihnen!**' Wir zählen auf; vom Bier, über die Fritten, die falsche Reihenfolge im Service, schliesslich dem fehlenden Hauptgang bis zur überhöhten Forderung für das Bier; halt die ganze Kette.

Sie schüttelt mehrfach den Kopf … keine Fritten, …. kann doch nicht sein (die könnte man immer haben!), … dann hinterfragt sie was mit dem Bier lief … und bestätigt, dass uns (teure!) Alkoholhaltige verrechnet wurden; **schliesslich erhalten HR und ich je 130 Kronen in bar zurück**. Was dann saldomässig heisst, dass die total 4 von uns konsumierten Biere nur noch rund **70**, **statt** der uns verrechneten **350 Kronen** kosteten. Vielleicht ist ihr nun dabei auch ein Fehler unterlaufen, aber es reicht ja nun, wir können wirklich nicht alle erbrachten Leistungen kritisieren ….

Mit gemischten Gefühlen spazieren wir heim. Was ist hier genau abgelaufen? Bis zum Finale alles dumme Fehler (natürlich) zu unseren Ungunsten, oder war das Berechnung? Wenn ja von welcher Partei? Werden die Kellner jetzt nachgeschult, i.S., wenn sie die Kunden schon übers Ohr hauen, sollen sie es wenigstens geschickter machen? Wir kümmern uns nur noch um einen kleinen Absacker, müssen morgen früh raus, wollen die 9 Uhr Fähre nach Bodø erwischen.

Samstag, 7.7. Die Nacht ist kurz, wenn man früh raus muss. Und der neue Tag kann mit einem Schreck beginnen, wenn des Weckers Display schon 07:40 anzeigt,

wenn man sein Handi doch beauftragte um 7 Uhr zu wecken. Die Decke fliegt im hohen Bogen zur Seite und Ärger macht sich breit, warum hat das nicht geklappt? Hmmm, das Display meines Natels zeigt erst 06:41 an … und dasjenige von ihrem Gerät ‚sagt' dasselbe. Und die Anzeige oberhalb der Türe fällt in den Tenor ein. Also stimmt die Uhr über dem Bett nicht … **beim Batteriewechsel vor 10 Tagen muss sich was falsch eingependelt haben** … und wir haben's nicht bemerkt! Sowas geht nur in den Ferien!!!

Also ist keine Hektik angezeigt, alles läuft ab wie gewohnt; 2 x Kaffee für Muttern, so kann sie langsam in den Tag einsteigen. Grad als ich um Punkt 8 Uhr, wie vereinbart, den Motor zwecks Starts anwerfe, **seh ich was uns gestern noch nicht ins Auge stach, obwohl wir's doch** schon vor Hunderten von Kilometer unabwendbar auf uns zukommen sahen, und wussten, dass ‚es' eher früher als später, und quasi **so sicher wie das Amen in der Kirche**, eintreten wird. Aber trotzdem ist es ein schöner, warmer, sehr dankbarer Moment …. wenn man so auf seinen Tacho schaut und da dunkel auf hell sieht: **90000 km**. Mehr als zweimal um die Erde rum; und erst einmal ist ‚er' echt liegen geblieben, damals, vor knapp 2 Jahren als die Wasserpumpe inkontinent wurde und ihr Betriebsmittel verlor ... und Merlin auf einem Tieflader zum nächsten Tagesziel transportiert werden musste ...

Ich schiesse ein Foto fürs Album und widme den ersten heutigen Kilometer dem braven Auto. Am Verladequai in **Moskenes,** wo gestern noch alles leer und kein Mensch anzutreffen war, zeigt sich heute Betrieb. Ein grosser österreichischer Car, ca. 15 Wohnmobile und sicher 30 PW's warten schon auf den Verlad. Wir stellen uns in eine der Schlangen und machen dasselbe. Um 08:15 zeigen sich erste Fährangestellte. Sie patrouillieren entlang der Wartenden und halten jedem Fahrer einen A4-Block ins Auto. Bald sind auch wir dran; aha, hier soll man **eine Liste weiterführen, in die die Namen der Reisenden gehören**. Ein gutes Zeichen? Dann weiss man wenigstens, wer am 7.7. auf dem 9 Uhr Schiff einklarierte, falls …. Obwohl; wir haben **noch keine Eisberge** gesehen!

Wir lassen uns nicht ins Bockshorn jagen, schlucken einmal leer und schreiben tapfer unsere Namen ebenfalls hinein. Ein paar Minuten später kommt ein weiterer Mann mit gelbem Gilet und fragt nach der Fahrzeuglänge und der Anzahl Passagiere. Wir geben beides an und erhalten einen Kreditkartenleser vorgehalten. Müssen bestätigen, dass um die 2500 Kronen abgebucht

werden dürfen. Hmm, ja, ‚**Schifflifahren**‘ war noch nie billig … aber dafür bekommen wir alles. Und es sei noch etwas angemerkt, was wir bisher noch gar nie erwähnt haben; **weder in Dänemark, Schweden oder nun in Norwegen, war der Fact, dass zwei mittelgrosse Hunde mit uns reisen, ein Kostenpunkt**. Nicht im ÖV. in Kopenhagen, nicht auf allen Campingplätzen oder nun den Fähren. Auf den Schiffen dürfen sie zwar nicht auf die Decks im Schiffsinneren … aber man muss für sie auch **keine Tickets** löhnen. Und das kennen wir ja v.a. von den Corsica-Ferries ganz anders, dort ist ein Hunde-Ticket teurer als eins für einen Erwachsenen!

Als wir Womo’s nun in die Fähre reingewunken werden, sind alle PW-Insassen, alle Velofahrer und Fussgänger etc. schon drin. Doch, das merkt man sofort, denn die **Sitzgelegenheiten sind** damit **belegt**. Und wenn nicht effektiv wer auf (s)einem Sitz hockt, dann liegen da Taschen oder Rucksäcke oder sonst was ‚**rührmich-nicht-an-und-geh-einfach-weiter**‘. Wir pendeln durch die Reihen. Ein Tipp hat vier Klappsessel runtergelassen und sich längs darauf eingerichtet. Einige schlafen aufrecht sitzend, den Oberkörper rechtwinklig abgebogen. Grad vor uns hat ein Roman lesendes Pärchen zu zweit 6 Sitze ‚eingenommen‘, wir nähern uns und ich frage bestimmt ‚**all placed?**‘ Sie sehen sich an, mürrisch kommt Bewegung rein und sie räumen uns wenigstens 2 Plätze frei. **Also, geht doch!**

Statt der nach Fahrplan erspähten Überfahrtszeit von 3 ¼ Stunden sind wir eine volle Stunde länger auf dem Wasser. Das Schiff ist grösser als jenes, welches uns von Senja auf die Lofoten brachte, aber nicht stabiler, **hier merkt man nicht nur das Stampfen sondern auch das Rollen**. Dreimal neigen wir uns so kräftig, dass die Türe des grossen Getränkekühlers bei der Bordküchen-Kasse aufspringt und die Pet-Flaschen das Weite suchen. Wir meinen nicht so tragisch, aber es hat doch welche, denen steigt da was zu Kopfe.

Um halb zwei erreichen wir endlich **Bodø** und dürfen wieder ausfahren. Unser erster Weg führt zu einer Rema 1000 Filiale wo wir die Kühlschränke wieder auf Vordermann bringen. Danach steht Bildung auf dem Programm; ein paar Kilometer ausserhalb der Stadt kann **der stärkste ‚Mahlstrom‘ der Welt** besucht und besichtigt werden. Bei ‚**Saltstraumen**‘ soll das von Ebbe und Flut transferierte Gezeiten-Wasser wegen

der dortigen Engstelle **Geschwindigkeiten von fast 40 km/h** erreichen. Wir stellen auf einem nahen Parkplatz ab und wandern ans Ufer hinunter. Warnschilder weisen auf die Gefährlichkeit der Strömung und der Soge, die bis zu 10 Meter Durchmesser aufweisen, hin. Wir sind leider mitten in der Flut vor Ort, so dass weder ein Wechsel der Richtung (grob alle 6 Stunden) noch besonders viele Strudel entdeckt werden können. Lange bleiben wir nicht, **das Auge fühlt sich nicht magisch angesprochen.**

Nach ‚Park4night' hat es unweit von hier kleine Stellplätze, wir biegen grad nach der eleganten Brücke rechts ab und fahren einige Kilometer über's Feld, stellen dann auf einer gekiesten kleinen Strassenverbreiterung aus. Es hat kaum Verkehr und wir werden sicher ruhig schlafen. Es macht zwar schon merkbar wärmer, seit wir das ‚Festland' wieder erreicht haben, aber zum draussen grillen oder essen, reicht es nicht. Wir haben noch Käse im Kühler und brutzeln uns ein Raclette. Herrlich vertraute Sache … und überlegen grad mal vorsorglich, was wir unternehmen, wenn auch der letzte Rest, also der, der jetzt grad noch vor uns auf einem kleinen Tellerli liegt, auch verputzt ist. Wir waren jetzt schon in einigen Läden und immer gerne auch in deren Käseabteilungen. Haben daselbst aber nie einen **Raclettekäse** entdeckt! Dabei wär das Land doch prädestiniert dafür, die Kälte, die dunklen Abende, der lange Winter!? Kennen die das wirklich nicht, oder läuft es unter anderem Namen? Uns fällt

ein, dass wir beim letzten Besuch eines Rema, weil der schon vertraute Käse in jenem Laden fehlte, zwangsweise einen anderen nahmen, der ohne Rinde daherkam und eigentlich aussah, als könnte man ihn gut erhitzen. Ich gehe rüber zu unserem Kühlschrank und hole das Stück. Wir entflammen die Kerzen nochmals und probieren‘s aus; einstimmige Meinung: Schmeckt zwar nicht gleich wie der Zuhause gewohnte, aber mit dem ‚**Norvegia LETT‘, 16 % Fett**, könnten wir die CH-Tradition bis zum Ende der Ferien schon gelegentlich wahren.

Wir gehen wieder einmal durch, was wir schon gesehen und erlebt haben. Das eine Wort holt das nächste, jeder nimmt sein Handi hervor und wir betrachten Fotos vom Anfang der Reise … Ende Mai … das ist schon so lange her, von Kopenhagen, wo wir anfangs Juni badeten, von Südschweden … und und … . Die Routen und Ortschaften können wir jetzt schon nicht mehr auf Anhieb sicher zitieren. Für die Fortsetzung der Reise wollen wir uns Zeit lassen, das beginnt schon damit, dass wir die Warmlaufrunde mit den Pelzigen von 9 auf 10 Uhr ‚PM‘ verschieben …

Sonntag, 8.7. Die Sonne weckt alle! Aber wir sind zu wenig schnell … bis wir geduscht haben und angezogen sind, um mit den Vierbeinern auf den nächsten Felshügel zu klettern, stehen schon wieder viele Wolken am Himmel. Wir gehen einem Wegweiser entlang auf schönen Pfaden über weiche, torfähnliche Substanzen oder direkt auf abgeschliffenen Felsplatten hoch und höher und erreichen einen ‚**Gipfelpunkt‘ auf exakt 125 M.ü.M.** und haben eine perfekte Rundsicht. Die Luft ist in dieser Höhe schon spürbar dünner!

Nach der morgendlichen Ertüchtigung legen wir ab, das heutige Etmal ist einer von 3 im CC gezeigten Stellplätze in resp. um **Storvik**. Die Fahrt dahin führt auf und ab, vorbei an mehreren total idyllischen Seen, Flüssen und Fjorden. Beim ersten SP namens ‚**Storvika Rasteplass‘** darf kostenlos entsorgt und Wasser bezogen werden. Man könnte auch übernachten, aber es hat uns hier schon zu viele Leute, also fahren wir noch etwas weiter. Beim ‚**Langhaugen**‘ Platz stünde man zwar grad am Meer, aber ohne Highlights. Wir frühstücken und ziehen abermals ein Stück weiter; aller guten Dinge sind drei. Beim ‚**Meløy-Ornes‘** Platz halten wir wiederum an, sehen uns um und beschliessen hier zu bleiben. Ein paar Reparaturen stehen an. Denn, wir müssen’s jetzt endlich gestehen, **wir haben ein** ‚**Alkoholproblem**‘!

Schon beim letzten Ver- und Entsorgungshalt ist uns nämlich aufgefallen, dass es im Auto nach Alkohol, genauer nach Rotwein, riecht. **Das Problem haben wir** also nicht mit der Flüssigkeit, die wir für gewöhnlich trinken, sondern **mit der, die wir eben nicht konsumiert haben**. Die Suche nach der Ursache ergibt, dass sich schon wieder eine Flasche ‚**Salice Salentino JG 2012**‘ im Weinkeller (einem der von aussen zugänglichen Fächer im Doppelboden) offenbar arg ‚wundgescheuert‘ hat. Grad

über der Flaschen-‚Ferse‘ hat es im Glas ein fingergrosses längliches, horizontal verlaufendes Loch und hierdurch hat sich der Rotwein in die Umgebung verabschiedet. Ganz still und leise, aber eben nicht geruchlos. Wir tupfen mit Haushaltpapier auf, was erreicht werden kann. Die die Flaschen umgebenden und diese eigentlich auch schützen sollenden Weinkartons haben zwar einen Teil des Trauben-Saftes aufgesogen, aber 7 ½ Deziliter machen schon eine echte Pfütze.

Ich checke auf dem Handi die Fotogalerie und werde schnell fündig, **am 5. Juni** hat bereits so eine Flasche das Gleiche gemacht. Vom selben Jahrgang, an derselben Stelle leck … Seit wir das Womo haben, fahren wir immer mit einer guten Portion Flaschen in die Ferien und **das hat es noch nie gegeben**, wir werden mit unserem Hauslieferanten ‚**Coop**‘ sprechen müssen. Ich werde denen die Bilder zeigen und von der Sauerei im Kofferraum erzählen, die sollen uns bitte eine Erklärung liefern …

Als es geruchlich wieder stiller wird, beginnt es fein zu regnen. Der ins Freie gehängte, vom Wein ausgewaschene Kofferraumteppich muss drum wieder rein; so wird es natürlich nichts mit dem Trocknen. Wir schmieden aber beim bald folgenden Apéro (mit Elch-Salami!) trotzdem Pläne, wollen auf der **RV17** weiterfahren und abgrasen, was sich unterwegs so anbietet.

Zum Beispiel der Besuch des **Svartisen**-Gletschers. Schellhasis offerieren wieder mal zu kochen, und zwar **Spaghetti Carbonara**. Wir willigen gerne ein, machen einen Salat und sitzen wenig später an gemeinsamer Tafel. Schmeckt ausgezeichnet. Dazu killen wir die 2. letzte Flasche ‚Salice Salentino‘, auf dass ihr nicht auch noch dasselbe grässliche Schicksal widerfährt. Was doch sehr schrecklich wäre …

Nach dem Diner sollen wir noch mit einem Eis verwöhnt werden … gute Idee, denn dabei kam schonungslos ans Licht, das der Kühlschrank im Begleitfahrzeug wieder mal zickt. HR muss im Regen raus, das Lüf-

tungsgitter demontieren und nach dem Flämmchen schauen, handelt es sich wieder nur um eine LPG-Verunreinigung? Wir werden's morgen hören; gute Nacht!

Montag, 9.7. Es regnet nicht, aber man wird auch so nass. Beim Spaziergang erfahren wir beruhigt, dass der Kühlschrank der Freunde nach dem Putzen der Düse wieder richtig schön frostet. Trotzdem, das ist nicht der Tag, den wir uns für den Gletscherausflug vorstellten. Wir fahren also vorläufig nur mal durch das 8 km lange Tunnel unter dem ‚ewigen Eis' durch, bis zum ‚**Holand**'-Rastplatz. Hier kann man gratis ver- und entsorgen und auch abstellen. Und es hat sogar eine Touristeninfo, wo man Tipps und Unterlagen abholen und mitnehmen darf, HR übernimmt das und sucht für uns passende Schiffspassagen raus und klärt die Velofrage … offenbar kann man eigene mitnehmen, damit man auf der anderen Seite des Fjords schneller und bequemer unterhalb der Gletscherzunge anlangt. Sehr praktisch, dann kämen die unseren wenigstens mal wieder zu einem Einsatz.

Als es das erste Mal wieder etwas aufklart, sehen wir was uns morgen erwartet, ‚es' muss majestätisch werden. Um uns fit zu halten spielen wir eine Runde **Boccia**. Erst im nassen Gras, was sich aber nicht bewährt, denn die Halme sind so hoch, dass man die Leitkugel nach dem Wurf kaum mehr erkennt. Drum wechseln wir auf den asphaltieren Platz daneben, aber hier ist es, weil der Belag genauso uneben, wie auf alle Seiten verlaufend daherkommt, reine Glückssache ob die eigene Kugel die anderen findet. Schliesslich stellen wir, da gegen 18 Uhr Mobil um Mobil eintrifft, die Bemühungen ein, wir wollen ja weder diese noch unsere Kugeln gefährden.

Und die **Witterung**; tja, sie **ziert sich**. Mal guckt die Sonne über den Gletscher, dann sieht man nicht mal dessen Zunge. Und kalt ist es auch noch immer. Wir beerdigen also auch die ‚Draussen-Grill-Idee'; und wärmen stattdessen Teigfladen für eine neue Runde **Tortillas** mit Pouletfleisch.

Schmeckt alles fein und wir staunen über die Füllung; unschwer entdeckt man nämlich **Spaghetti-Resten** von gestern; aber sie passen richtig gut ins Bild und auch dem Gaumen. Schellhasis Barometer macht während des Essens einen Sprung nach ‚schön' und wir vertrauen ihm.

Dienstag, 10.7. Und dieses wird gut belohnt, beim ersten Rausschauen um 4 Uhr morgens präsentiert sich schon ein **Bilderbuchhimmel**. **Der geborene Gletschertag!** Auch als um 7 Uhr das Handi zur ‚richtigen' Zeit weckt, stimmt immer noch

alles. Ich schneide 10 Brotscheiben und belege jede Zweite, so kommen wir immerhin zu 5 Sandwiches. Diese, eine Flasche Gingersaft, eine Tafel Schokolade und die Drohne kommen ins Handgepäck.

Um halb 10 sind wir abmarschbereit und setzen zurück um aus der Parklücke rauszukommen. Hinter uns die Freunde, vor uns ein PW mit Campinganhänger und das Ganze in einer Linkskurve. Klar wollen wir auf jeden Fall den Bug des Begleitautos schonen, den behalte ich auf sicher im Visier, **das Betonbänkli** welches sich von hinten an die rechte hintere Fahrzeugecke anschleicht **dafür etwas weniger, resp. ich geb's zu, zu wenig**. Es war plötzlich einfach da und es gab einen feinen Stoss. Keinen Bums. Die Schadensaufnahme ergibt, dass das letzte orange Seitenlicht perforiert wurde und die Stossstange einen kleinen Riss erlitt. Mehr ist nicht, also gehört's in die Rubrik ‚**ärgerlich; aber wo gehobelt wird …**'.

Wir fahren den einen Kilometer bis zum Schiffsanleger wo das rot/weisse Schiff namens ‚**Isprins**' schon auf uns wartet. Der Käptn begrüsst uns mit den Worten, er lege gleich ab, wenn wir mitwollten … Also steigen wir samt unseren e-Bikes hurtig ein und geniessen die max. viertelstündige Überfahrt über den **Holandsfjord**.

Aus unserem schlauen Büchlein ‚**Kystriksveien**' (Küstenstrassen) wissen wir vorab, dass die Gletscherzunge ‚**Engenbreen**' der **niedrigstgelegene Gletscher auf dem europäischen Festland** ist. Das Teil gehört zum **Svartisen** welcher als zweitgrösster Gletscher Norwegens gilt und ca. 370 km^2 gross ist. Am kleinen Hafen angekommen packen wir unser Gepäck auf die e-Bikes. Und während unsere Freunde mit Hund Kalo Richtung Gletscher wandern, üben wir uns wieder mal im Velofahren.

Zweihundert Meter bevor man das Restaurant am See unterhalb der Gletscherzunge erreicht, hat es rechts eine Abzweigung wo man ein Schild mit Text ‚**Svartisen Moose**' sieht. Hier besuchen wir eine weitere Attraktion die im Info-Büchli umschrieben ist: Auf einem umzäunten Gelände werden 3 Elche gehalten; ein 14 jähriger Bulle, eine 12 jährige Kuh und ein

fertig und wir treffen am letzten Rastplatz bevor's mühsam wird, auf die Freunde. Schnell stellt sich heraus, dass der Weg, der jetzt **nur noch in Richtung ‚oben'** geht, für Ariane viel zu mühsam sein wird. Und HR und ich haben uns eigentlich fest vorgenommen, dass wir nicht nur vom See-Ende aus fötelen wollen, sondern, gerne, wenn wir schon hier sind, auch richtig nah ans sehr kühle Element kommen möchten. Am liebsten **hautnah**.

jähriges Findelkind. Es sind zwar keine norwegischen Tiere sondern Zugewanderte aus Schweden, aber sonst rassenrein. Der Kleine ist nicht der Sohn der älteren Tiere sondern offenbar schon kurz nach der Geburt von seiner Mutter verstossen und hier zur Betreuung aufgenommen worden. Er ist spindeldürr, obwohl er augenscheinlich den ganzen Tag zu fressen bekommt, resp. mindestens dann, wenn Besucher vorbeischauen. Dann wird v.a. er mit Blättern angelockt und wir dürfen ihn am Morgen durch das Gittergeflecht streicheln. **Ariane ist am Ziel ihrer Wünsche, endlich einen Elch in Natura sehen**. Und … nach einer Überlieferung **soll es** auch **Glück bringen**, **wenn man einen solchen küsst**. Und wer will schon kein Glück haben oder mehren? Also macht sie sich an ihn ran. Der Wärter stimmt den Kleinen **mit Unmengen von Birkenblättern** günstig und so klappt's denn auch; der Erfolg der Intimität bleibt abzuwarten.

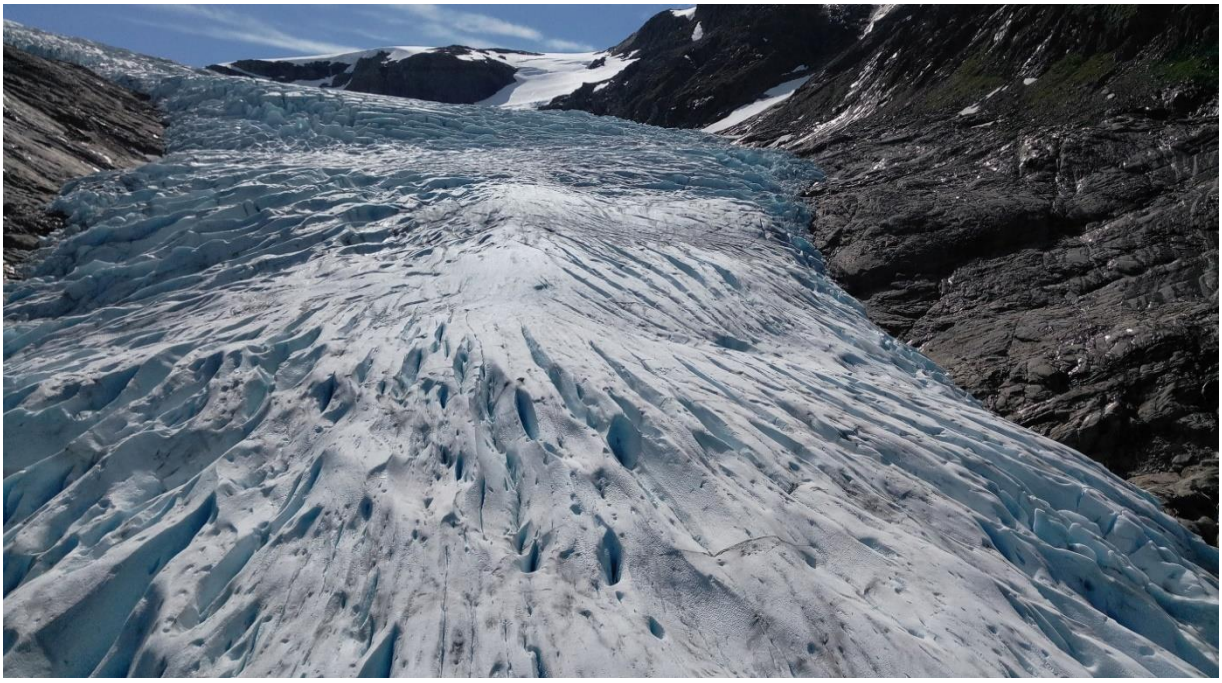
Wir reissen uns nach einer halben Stunde von den schlaksigen Tieren wieder los und trampen die Pedale in Richtung des **Engenbreen**. Dem See entlang ersparen wir uns mit den Velo's eine Gehstrecke von etwa 2 Kilometern. Irgendwann ist aber die staubige, nicht asphaltierte und drum auch nicht ebene Strasse

Wir nehmen den Aufstieg also nur zu dritt (+ Kalo) in Angriff. Zuerst noch recht locker über mehr oder weniger blankgeschiffene, ebene Felsplatten. Dann sind die Platten plötzlich nicht mehr trocken, sondern alle paar Meter von kleinen Bächlein überflutet und drum gerne auch glitschig. Irgendwann hat's keine Platten mehr (oder diese sind eher vertikal als horizontal) sondern nur noch Steine und Geröllbrocken und es geht richtig hinauf. Der Pulli muss

weg und unter dem T-Shirt läuft Schweiss. Nach einer halben Stunde muss Kalo kapitulieren, er findet auf den zwar wieder vorhandenen glatten, aber viel zu steilen Felswänden einfach keinen Halt mehr. Judith bleibt mit ihm zurück, wir versprechen zu sondieren und klettern (wandern sagt man dem sicher schon lange nicht mehr) weiter. Auf rund 200 M.ü.M. (das tönt nicht nach viel, aber es hat einiges abverlangt) gelingt es der Zunge so nahe zu kommen, dass wir sie **berühren und ‚fühlen'** können. So viel kalt ergibt ein ganz heisses Gefühl! Wir sehen uns um und machen Fotos und Fotos und Fotos. Gegen den Grat hinauf schimmert das dicke Eis in der Sonne milchig blau und es glänzt, das Eis schmilzt an der Oberfläche und Wasser läuft irgendwo in den Untergrund.

Dort wo sich der Gletscher schon zurückgezogen hat, sieht man blankgeschliffene Felsen, mal goldbraun, mal grau mit weissen Rändern, mit Punkten und Linie, einfach genial. HR will dieses Erlebnis Judith nicht vorenthalten und beschliesst wieder abzusteigen. Er will den Hund hüten und sie soll raufklettern. Ich präpariere, während ich auf Judith warte, die Drohne und lasse sie gute 11 Minuten aufsteigen und Löcher und Spalten überfliegen. Die Gletscheroberfläche ist hier, nahe am untersten Ende so zerfurcht und mit Löchern und Spalten versehen, dass man das Ganze sicher weder betreten noch erklettern sollte.

Judith taucht nicht auf und irgendwann, Handiempfang sei Dank, gelingt es Kon-



takt herzustellen. HR hat eine andere Route entdeckt und sie sind zu Dritt wieder bis nahe ans Eis aufgestiegen, einfach etwa 50 Meter weiter unten … Das Terrain ist nicht sehr übersichtlich, ohne Absprache hätte ich das nicht bemerkt. Drum klettere ich jetzt nach unten und irgendwann klappt's dann, wir sind wieder komplett. Judith entdeckt noch eine Eishöhle, die aber vermutlich nicht mehr lange bestehen wird, denn in der Decke hat es schon meterlange, tiefe und breite Risse. Und hie und da **hört man es im Gletscherbauch gröber rumpeln** und Wasser spritzen, wir stellen uns vor, dass im Inneren ständig etwas in Bewegung ist, was man allerdings von aussen

(noch) nicht sieht. Wir können uns kaum losreissen, aber die UV-Strahlung ist sicher heavy und Hunger haben wir auch … also geht's nach 14 Uhr wieder talwärts. Und zwar über den von HR ausgemachten ‚anderen' Weg. Ist mir recht, dort wo wir aufgestiegen sind, hätt ich mit den Turnschuhen nicht wieder runter gewollt.

Ariane hat sich ausgeruht, wir futtern unsere Sandwiches, trinken Gingersaft, erzählen, was wir gesehen und erlebt haben. Fahren mit den Rädern wieder dem See entlang und stoppen nochmals bei den Elchen. Der ältere Pfleger ist inzwischen nicht mehr da und die junge Frau, die uns am Morgen die Tickets (CHF 10.- pro Person) verkauft hatte lässt uns sehr nahe an die inzwischen wohl vom vielen Fressen erschöpften Tiere ran. Der Bulle, er heisst übrigens ‚**Arnlijot**' liegt im Schatten am Boden und lässt einem näher treten. ‚**Willma**', die Gattin, futtert im Stehen ein paar Meter weiter. Und ‚**Embla**' das Ziehkind läuft zwischen den beiden auf und ab. Jöh!

Ariane nähert sich dem liegenden Bullen und **fragt** ihn **formell**, **ob er was dagegen hätte, wenn sie** ihn … (ganz nach dem ja bekannten Motto: ‚Ich knutsch jetzt nen Elch') und er scheint nicht abgeneigt (bei einer Dame vorher hat er immerhin den

Kopf weggedreht!) sie bückt sich also runter und, **voilà**, es klappt, das war doch gar nicht so schwierig. Das Beweisfoto ist im Kasten. Klar hab ich auch die Pflegerin etwas interviewt und weiss deshalb, dass man es, **wenn ein Elch wütend sei, daran sehe, dass er seine Ohren ganz tief nach hinten lege**.

Auf einer Anschlagtafel am Gehege habe ich zudem interessiert nachgelesen, das so ein erwachsenes Tier (über 3 Meter Höhe) fähig sein soll, **aus dem Stand 2.5 Meter hoch zu springen**, schneller rennen könne als Pferde und es sogar Messungen gäbe, die belegen, dass das Tier ein sehr schneller Schwimmer sei (sicher viel schneller als wir) … Wenn man also mal auf freier Wildbahn einem wirklich wütenden Elch begegnen sollte, **wär's** drum **am besten schnell auf einen Baum zu klettern**, das sei nämlich so ziemlich das einzige, was ein Mensch besser könne …

Nachdem auch der ‚Kleine' (bloss 2 Meter hoch) noch etwas gekrault werden konnte, treten wir den Rückweg an und erreichen grad noch das 15 Uhr Schiff. Die Hunde freuen sich, dass wir wieder zurück sind und wir fahren nochmals auf den Rastplatz wo wir gestern schon übernachtet haben zurück. Um 16 Uhr sind auch die Hasen wieder vor Ort und wir rekapitulieren was wir grad wieder alles erlebt haben. Zwanglos geht die Plauderei in den Apéro über und schliesslich in den Grill-Znacht. Spät wird es nicht, alle sind müde!

Mittwoch, 11.7. Etwas blau kommt im Himmel schon noch vor, aber die Wolken überwiegen. Mensch **hatten wir gestern wieder Wetter-Glück!** Wir füllen Wasser nach und fahren in Richtung Westen wo wir recht bald in **Forøy** auf eine Anlegestelle stossen, die schön gelegen ist und auch Bänkli aufweist. Alles perfekt, nur wo ist das Schiff? Aha, es wartet noch auf der anderen Seite. Um viertel nach Zehn legt es in **Ågskardet** ab und um halb Elf ist es schon bei uns und die wenigen Autos an Bord sind schnell draussen. Wir dürfen nach dem üblichen Prozedere (wie lang ist Ihr Auto?) einfahren. Für die 10 Minuten

unterwegs, wo man nicht mal aus dem Auto aussteigen soll, nimmt man uns mehr als 300 Kronen ab.

HR weiss, dass wir, wenn wir zufahren, auch das Schiff in **Jektvik** erwischen können. Und so ist es auch, als wir nach 28 km., nach Passage von einigen spitzen, hohen Bergen, nach einigen Tunnels resp. einfach eine halbe Stunde später an jenem Hafen eintreffen ist die nächste Fähre bereits zu ¾ gefüllt und der Platz im Heck reicht grad noch knapp, dass wir mitkönnen. Für die Überfahrt nach **Kilbogham** ist eine gute Stunde veranschlagt. So ist auch klar, dass wir dafür mehr als 700 Kronen abdrücken ‚dürfen'. Aber wir reklamieren nicht, es war schon immer etwas teurer, nicht die direkteste Route zu befahren, oder verwechsle ich da was?

Wir geniessen die Überfahrt bei Sonnenschein und hätten wir es nicht gewusst und erwartet … nach ca. ¾ Std. Fahrt verlangsamt das Schiff, **wir sichten am Ufer einen stilisierten durchsichtigen Globus** … und der Käptn (?) spricht über die Bordlautsprecher zu uns …, **wir passieren grad den Polarkreis in südlicher Richtung!**'.

Als das Symbol am Ufer von allen mindestens 10 x abgelichtet worden ist, wird das Schiff wieder beschleunigt. Und wie wir wieder auf die Strasse entlassen werden, fahren wir südlich. Über **Flostrand** und **Myklebostad** bis zu einem Rastplatz noch vor der Insel **Handnesøya**, wo man eine tolle Sicht auf den Meeresarm **Sjona** hat.

Dieser Platz ist nicht in unseren Verzeichnissen und Apps enthalten, ein Deutscher hat uns den Tipp gegeben. ‚Geheim' ist er aber trotzdem nicht, denn seit wir hier sind ist es leider ziemlich laut, alle paar Minuten trifft ein Womo oder sogar ein ganzer Car ein. Man kann von hier etwa 100 Meter gehen und dann von einem Felsenkänzeli auf's Wasser runter schauen, dieses natürlich fotografieren … oder noch schlichter und menschlicher; das WC-Häuschen grad neben unserem Auto benutzen.

Es wäre alles nicht so schlimm, wenn nur die Türe dort nicht klemmen würde. So reisst jeder dran bis sie irgendwann mit einem akustisch vernehmbaren Knall nachgibt. Und dasselbe, wenn man den Ort

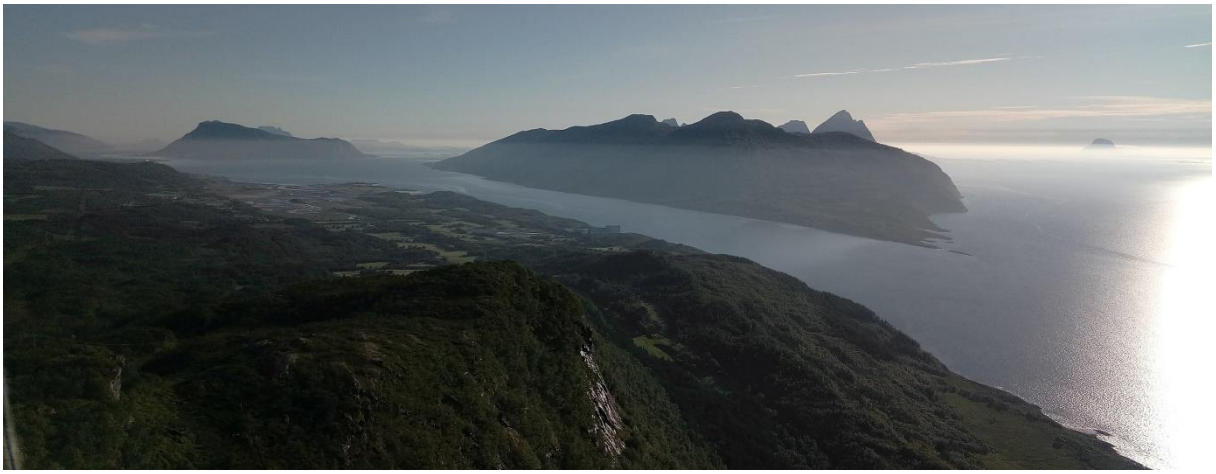
uns leert sich, viele Kollegen haben offenbar noch weitere Ziele im Köcher und setzen ihre Fahrten fort. Eine Weile ist es dann tatsächlich behaglich ruhig, dann macht ein Immigrant (aus dem Kongo?) mit Familie hier Station. Der 2 köpfige Nachwuchs (geschätzt 4 und 5 jährig) darf offenbar alles und die Eltern finden es angebracht. Auch das Hupen ab dem Fahrersitz. Hmmm, das Fahrzeug hat Norweger Kennzeichen … vielleicht ein Diplomat? Als sie zusammenpacken und wegfahren, atmen wir auf; deren Platz wird allerdings sogleich von einer Lenkerin aus der Van-Gemeinde eingenommen. Das heisst Fahrertür auf, zu, auf, zu. Dann das gleiche mit der Schiebetüre … laufen da immer **Langzeittests?** Und als wir nach dem Grillen schon am Schlemmen sind, fährt ein PW um den anderen vor und entlädt Menschen. Mit Grill, Wolldecke, Kaffeekannen, Strickzeugs. Offenbar ist dieser Platz bei vielen Leuten sehr beliebt um am Abend, noch auf den Fjord runterzuschauen und die **Seele baumeln** zu **lassen**.

nach dem Geschäft wieder verlässt. Wir zählen immerhin drauf, dass die Frequenz nachlässt, sobald es noch etwas später wird.

Zur Einrichtung des Areales gehören ausser einem sehr einfachen WC auch diverse Holztische mit bequemen Sitzbänken. Wir vereinnahmen einen und lassen uns Zeit mit dem Frühstück und spazieren danach die Krete entlang noch weiter in Richtung der westlichen Inseln. Leider ist die Sicht nicht perfekt, denn unsere Lage wäre ideal für ein **Superpanoramafoto**!

Nach der Siesta treffen wir uns wie vereinbart zum **Prosecco**. Auf die **Rückkehr vom Polarkreis** muss natürlich wiederum gehörig angestossen werden. Der Platz um

Dass sie ausschwärmen stört uns natürlich nicht, aber irgendwann spät kommen sie auch wieder zurück und dann geht das mit den Türen (vom WC-Häuschen und den Autos) wieder von vorne los …
Gute Nacht!



Fortsetzung folgt!